

Mittwoch, 2. Februar

1887. — 40. Jahrgang.

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M. 75 P., für das deutsche Reich und ganz Oesterreich 9 M. incl. der Postbeförderungsgebühren. Bestellungen nehmen an die Expedition, W. (8), Mohrenstraße 59, und sämtliche Postanstalten.

National-Zeitung.

Inserate. — Die Zeitzeile: Morgen-Ausgabe 4-gepalten 40 A. Columnen resp. deren Theile 300 A. u. f. m. Abend-Ausgabe 3-gepalten 60 A. — Retenue 3-gepalten 1 A. 50 P. — Columnen 450 A. u. f. m.

Abonnement auf die Monate Februar und März.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die „National-Zeitung“ für die Monate Februar und März ein. Bestellungen auf die „National-Zeitung“ einschließlich der „Beletristisch-technisch-sonntagsbeilage“ und der „Verloosungsliste“ für die Monate Februar und März werden **auswärts** bei allen Reichspostanstalten, zum Preise von 6 Mark (incl. Postbeförderungsgebühr) angenommen, — in **Berlin** außerdem bei sämtlichen Zeitungs-Expeditoren und in der Expedition der „National-Zeitung“, W. (8) Mohrenstraße 59, zum Preise von 4 M. 50 P. exclusive Botenlohn.

Expedition der „National-Zeitung.“

Inhalt.

Deutschland. Berlin: zur Wahlbewegung; Empfang des Präsidiums des Abgeordnetenhauses beim Kaiser; zur Lage; zu den Rüstungen; die „N. Pr. Stg.“ und das Kartell; Chauverlain und Irland.
Oesterreichisch-ungarische Monarchie. Wien: zu den Rüstungen. Wahlbewegung. Berliner Nachrichten. Gerichtsverhandlungen. Parlamentarische Nachrichten. Berliner Börse und W. u. Waaren- u. Produktenmärkte.

* Berlin, 1. Februar.

Zur Wahlbewegung.

Die schwerste Krise gestaltet die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang; wir hatten auch gegenwärtig an ihr fest; aber diese Hoffnung kann nicht dazu verführen, die Gefahren der Lage Europas zu verkennen — hat dieselbe doch nachgerade sogar, mit Ausnahme der einfältigsten und gewissenlosesten unter ihnen, die fortschrittlichen Agitatoren einigermaßen in der Sicherheit erschüttert, womit sie jedes bedrohliche Anzeichen aus europäischen Horizont für „Bablnach“ erklärten. In welchem Lichte nun erscheint heute das Verhalten der Mehrheit des aufgelösten Reichstags? In jenem Degenbertage, als dieselbe trotz der dringenden Aufforderung des Kriegsministers und des Grafen Moltke die russische Erklärung der Militär-Vorlage verweigerte und die Kommission in die Ferien ging, hielt, wie jetzt dokumentarisch festgestellt ist, der leitende Minister Englands die Lage auf dem Kontinent für so ernst, daß er lieber das für die Stille der Partei wichtigste Mitglied des Kabinetts ausscheiden ließ, als daß er sich zu einer Herabminderung der Forderungen für Heer und Marine verstanden hätte. Dieselbe deutsche Reichstags-Mehrheit, welcher dieser Ernst der Situation vergebens so dringend dargelegt worden war, beklagte sich bitter, daß ihr über die diplomatischen Geheimnisse nicht so viel Aufschluß gegeben worden, wie anderen Parlamenten — obgleich diese angeblichen Aufschlüsse, da sie öffentlich erfolgt waren, doch auch ihr zu Gebote standen. Wie aber hat sie den wirklichen Einfluß, den auf die auswärtige Politik auszuüben damals in ihrer Hand lag, benutzt? Mit der raschen und vorübergehenden Annahme der Vorlage hätte sie nach Ost und West einen imposanten Eindruck hervorgebracht, ohne einen Thaler mehr zu bewilligen, als doch unentbehrlich ist; sie hat, indem sie sich dieser That weigerte, an ihrem Theil zur Herbeiführung der heutigen bedrohlichen Lage mitgewirkt. Herr Miquel bemerkte mit Recht in Neustadt: wenn man Niemandem unlautere Beweggründe zutrauen wolle, so könne man nur sagen, daß ein solches Verhalten unbegründet sei. Mit anderen Worten: das denkbar mildeste Urtheil über die bisherige Reichstags-Mehrheit muß lauten, daß sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen war, daß ihr die Fähigkeit fehle, das zu leisten, was das deutsche Volk von seiner Vertretung zu fordern berechtigt ist. Gegen die Wiederholung dieser Erfahrung wird nur ein Wahlergebnis schützen können, welches den Führern der bisherigen Majorität den Einfluß auf die Entscheidungen des Reichstags nimmt. Diese Mehrheit war so tapfer, sich nicht vor einer Politik zu fürchten, der schwerer Nachtheil für Deutschland aus dem Tode gefolgt ist; aber das hindert sie nicht, sich schon wieder mit ähnlichem Muthe zu brüsten: ihre Wortführer erklärten sich stolz und unter Verhöhnung der Feiglinge, welche keinen Verfassungstreue im Reiche herbeiführen wollen, bereit, auf einen solchen es ankommen zu lassen. Sie leben offenbar der Ueberzeugung, daß Marcus Scaevola und Winkelried Mannen im Vergleich mit ihnen waren. In der That erklären sie sich ja unerschrocken im Voraus bereit, zwar nicht gerade für das Vaterland zu sterben, jedoch für dasselbe Konfliktreden zu halten und Konfliktartikel zu schreiben.

Nachdruck verboten.

Die Klagelieder Jeremiae.

Ein Vortrag von Prof. H. Steinthal.

II.

Das früheste Lied habe ich das vierte genannt. Es zeigt uns, wie mir scheint, geradezu das erste Erwachen aus der Betäubung, in welche die letzten Vorgänge den Geist der Bewohner Jerusalems versenkt haben müssen. Der Dichter blickt um sich und bekennt sich: wie ist doch alles verändert! Diese Veränderung hält seinen Geist wie gebannt. In der Verwüstung um ihn her erinnert er sich der jüngsten Vorgänge, in denen das alles so anders geworden ist, zuerst des Tempelbrandes, dann rückwärts der Gräueltat während der Belagerung der Stadt; beides tritt lebendig und in lebhaftiger Gegenwart vor seine Seele. Tempel und Jerusalem aber sind ja an sich symbolisch, Symbole alles Höchsten; und so klagt er, indem er diese leergeblieben und niedergebrennt vor sich sieht: wie ist alles Gold und alles Glänzende geschwärzt, alles Heilige entweiht, alles Kostbare entwürdigt! In dieser Noth ist auch das Wesen der Menschen verkehrt: ja alles natürliche Gefühl, das selbst dem Wild in der Wüste nicht fehlt, das Mitleid mit dem düstenden Säugling, mit dem nach Brot rufenden Kinde, ist in meinem Volke erloschen. „Glücklicher, so klagt er, waren die durch das Schwert Gefallenen, als die vor Hunger Verzehrenden.“ Das Unglück meines Volkes ist größer als das Sodoms, das in einem Augenblicke untergegangen ist, und in dem nicht Menschenlände wütheten.“

Dieser Dichter ist weich und ganz in das Zuständliche versenkt. Es ist rührend, wie vor seinem Auge dem Vergangenen sich Gegenwärtiges unterwirft, beides sich aneinander mißt; das ehemalige Schöne und Frische ist entstellt und verdorrt, er erkennt es nicht wieder. So hingegeben seiner Schwermuth, sieht er kaum etwas von dem Feinde, der diese Verwüstung bewirkt oder veranlaßt hat. Nur mittelbar denkt er denselben, indem er klagt: Wer in aller Welt hätte gelaubt, daß der

Feind ergiebt ein Bild auf die Namen und die Lebensstellung dieser eifrigen Freiwilligen des Verfassungskampfes, daß derselbe gerade sie in ihrer Behaglichkeit nicht im Mindesten stören würde. Wir sind also ganz außer Stande, die Bewunderung zu theilen, welche diese Helden auf Druckpapier davon für sich selbst empfinden, weil sie bereit sind, das deutsche Staatsleben in Verwirrung gerathen und nebenbei manchen braven Mann, der sich in minder gefährlicher Position befindet, aber die großen Worte allzu tragisch nehmen würde, zum Märtyrern werden zu lassen. Im Ernst zu reden: eine ärgere Absurdität ist wohl selten ausgesprochen worden, als der Vorwurf gegen die Anhänger des Septennats, daß ihnen der Muth fehle, durch Verwerfung desselben einen Verfassungs-Konflikt zu riskiren. Es ist ungefähr, als ob man jemandem, dem sein Recht praktisch gar nicht freitragend gemacht wird, Mangel an Rechtsgefühl vorwerfen wollte, weil er nicht wegen einer von ihm nicht anerkannten theoretischen Deduktion der andern Partei einen Prozeß anfängt. Aber auch die politische Prozeßsucht, welche die Parteien der Majorität vom 14. Januar an den Tag legen, wird, wie wir glauben, von der Mehrheit des deutschen Volkes nicht getheilt werden. Die Geringschätzung der Folgen eines Verfassungs-Konflikts für das junge deutsche Reich steht durchaus auf derselben Linie mit der, von den Ereignissen bereits gekennzeichneten Geringschätzung des heilsamen Einflusses, welchen der vom Reichstag verweigerte Beschluß vor Weihnachten auf die europäische Lage hätte üben können.

Der Versuch, die Fragen, um welche es sich handelt, in den Hintergrund zu drängen, die Aufmerksamkeit der Wähler von der Sicherung der Wehrkraft des Reiches und von der Verhütung eines Zerwürfisses zwischen den Reichsgewalten abzulenken auf vorgespiegelte Gefahren für die Erwerbsfreiheit und für die bestehenden Verfassungs-Institutionen, scheint bisher wenig Erfolg gehabt zu haben. Redungen von der Verberbung einer ganz ungeheuerlichen Wahl-Lüge aber, welche aus den verschiedensten Theilen des Landes kommen, lassen überaus deutlich erkennen, von wo eine Gefahr für die verfassungsmäßigen Einrichtungen in der That drohen könnte: nämlich von denselben Parteien, welche solche Gefahren an die Wand malen. Zuerst aus einer parlamentarischen Versammlung, welche in Nürnberg stattfand, wurde die dreiste Entstellung berichtet, daß das Septennat eine Verlängerung des Dienstes bei der Fahne von drei auf sieben Jahre bedeute; dann kam die Nachricht, daß diese Lüge in der Bevölkerung verbreitet werde, aus Baden, wo die Ultramontanen, alsdann aus Elsaß-Lothringen, wo die Französlinge, endlich aus Hannover, wo die Welsen die Militär-Vorlage bekämpfen. Es ist unmöglich, an eine unabsichtliche derartige Mißdeutung einer seit 12 Jahren bestehenden Einrichtung zu glauben, wenn die letztere sich so weit, wie im vorliegenden Falle, verbreitet erweist; es ist unzweifelhaft eine systematische Fälschung der Wähler, welche alles früher in dieser Beziehung Dagewesene in Schatten stellt, im Spiele. Darüber sollte sich aber Niemand täuschen, daß gerade durch einen Wahlsieg, welcher etwa durch solche Mittel erreicht würde, das jetzt nicht bedrohte allgemeine Wahlrecht in erste Gefahr käme. Die Staatsgewinnung und das berechtigte Selbstgefühl derjenigen Klassen, welche auf derartige Mittel der Agitation mit Verachtung herabzusehen, würde es unerträglich finden, die parlamentarische Macht an Volksschlichen ausgeliefert zu sehen, deren Urtheilslosigkeit sich so groß erwiesen hätte, daß eine groteske Entfaltung, wie die in Rede stehende, eine erhebliche Wirkung ausüben könnte. Wie glauben nicht an eine solche und nicht an einen Sieg der Parteien, in deren Interesse jene Uebersetzung des Wortes „Septennat“ verbreitet wird; aber angesichts der letzteren ist es geboten, darauf hinzuweisen, wer das allgemeine Wahlrecht gefährdet.

Feind in die Thore Jerusalems dringen würde! Er gehörte zur verachteten Aristokratie Judaea's; an der verflümmerten Gestalt ihrer einst so schönen körperlichen Erscheinung bleibt sein Blick am meisten hängen; selbst wenn er der todtenmatten Kinder gedankt, singt er: „Die sonst von Lederbissen gegessen, sitzen verschmäht auf den Gassen; die auf Purpur getragen worden, unarmen Kothausen.“ Den, wie wir wissen, ganz unächtigen König betrachtet er zum Schluß: „Unser Lebensodem, der Gesalbte Gottes, ward in ihren Gruben verfrachtet, er, in dessen Schatten wir unter den Völkern zu leben gedachten.“ Er gehörte wohl selbst zum Hofe und war unter den Gegnern Jeremia's. Gegen dessen Rath hoffte er auf Aegypten, das Hilfe bringen sollte; auf die falschen Propheten vertrauend, hielt er Jerusalem für uneinnehmbar. Nun aber, da alles anders gekommen ist, schreit er alle Schuld auf die Propheten und Priester, „die das Blut von Gerechten vergossen haben.“ Sie leiten ihn auch am härtesten: „Wie blind wandten sie auf den Gassen, mit Blut besudelt; wie Ausfällige wurden sie von den Vorübergehenden gemieden; und nun sie geflohen sind, werden sie auch von den fremden Völkern nicht gebuddelt, finden dort nicht Achtung, nicht Mitleid.“ An die eigene Schuld denkt er nicht, er würde kaum an sie erinnert, wenn nicht in der hebräischen Sprache ein und dasselbe Wort Sünde, Schuld und Strafe bedeutete, und wenn es nicht gewöhnliche Anschauung in Israel gewesen wäre, daß jedes Unglück eine Strafe sei.

Dieser Dichter ist ganz hilflos; er hat alles verloren und nichts gerettet. Zur Verzweiflung aber ist er zu oberflächlich, zu leichtgläubig. Doch und zu ergreifen versteht er. Bekannt sind die Worte Virgils (II, 324 f.): „Gekommen ist der letzte Tag und das unabwendbare Ende Dardanias. Gewesen sind wir Troer! gewesen ist Zion und der hohe Ruhm der Teukrer.“ Ich table es nicht, daß hier in vierfachen Ausdruck dasselbe gesagt wird; es scheint mir vielmehr naturgemäß, daß der in dem Gedanken, wir sind verloren, liegende Affekt sich nicht mit einem Worte genügt, sondern sich in vier Athemzügen aus-

Es ist immer schwer zu beurtheilen, welche Tragweite der Widerpruch, der sich innerhalb einer Partei gegen die Leitung derselben regt, besitzt; erst die Wahlen selbst können darüber sicheren Aufschluß geben. Aber auch wenn man dies festhält, bleibt es eine der bemerkenswerthen Erscheinungen der Wahlbewegung, daß solche Zwistigkeiten nur in den Parteien der bisherigen Majorität hervortreten. Das Centrum hat terroristisch eine Anzahl seiner bisherigen Mitglieder von den Kandidaturen ausgeschlossen, weil sie für das Septennat sind; aber es hat dies nicht überall vermocht; andere werden das Mandat allem Anschein nach wieder erhalten, obgleich oder vielmehr auch weil sie sich ausdrücklich die Freiheit vorbehalten, im das Septennat zu stimmen; und in nicht wenigen Wahlkreisen treten Katholiken, deren Anhänglichkeit an ihre Kirche selbst die Centrum's-Agitatoren nicht zu bestreiten wagen, diesen entgegen. Die deutsch-freimüthigen Führer müssen es trotz der täglichen Urtage in den Reaktionsorganen mit ansehen, daß ihre Anhänger in einigen Wahlkreisen sich gegen Sozialdemokraten und Ultramontanen zur Wahl von Liberalen verpflichten, welche für das Septennat sind; die Kommunikations-Formel, daß, wer dergleichen thut, kein Freimüthiger sei, scheint selbst solche Wähler, welche auf diesen Titel Werth legen, nicht überall zu schrecken. Vergebens kompromittiren die Führer ferner sich und ihre Partei durch den Versuch, ihre Anhänger in Wahlkreisen, welche von den Polen bedroht sind, von der Unterstützung eines deutschen Kandidaten, der einer andern Partei angehört, abzuhalten, also durch ein Verfahren, daß thatächlich darauf herauskommt, den antideutschen Einfluß in Landeshöhen zu stärken, welche der Gefahr eines feindlichen Angriffs ausgesetzt sind. Daß es vergeblich sein wird, darf man zuversichtlich von der deutschen Gesinnung derer, welche die nationale Grenzwehrmacht im Osten halten, erwarten; auch die dortigen deutschen Katholiken haben in der letzten Zeit bewiesen, daß das Bewußtsein der Pflichten, welche diese Grenzwehrmacht auferlegt, den Zercorismus der kirchlichen Partei-Disziplin zu überwinden vermag. Die große Entscheidung allerdings ist von diesen zu Tage tretenden Einzelheiten der Wahlbewegung nicht zu erwarten; sie hängt von der Tiefe des Eindruckes ab, welchen die nach außen wie nach innen ernste Lage des Vaterlandes auf Millionen übt, die am 21. Februar ihre Stimmzettel in die Urne werfen. Wir hoffen, daß diesem Ernst der Lage gewachsen sein werden.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses ist heute vom Kaiser empfangen worden. Man berichtet uns darüber: „Die Verögerung, welche die Einladung des Präsidiums zur Verstellung bei dem Kaiser und der Kaiserin erfährt — der Landtag ist bereits in der dritten Woche versammelt, das Abgeordnetenhaus seit vierzehn Tagen konstituiert, das Herrenhaus schon zweimal vom Kaiser empfangen worden — hat die einfachste Erklärung gefunden. Wie der Kaiser selbst heute Nachmittag 4 Uhr den Herren v. Koller, v. Benda und Frhen. v. Heerenian lachend mittheilte, war das Einladungs schreiben verlegt worden und verloren gegangen, wenigstens hat man bis jetzt noch nicht ausfindig machen können, unter welche andere Papiere es gerathen. Die — vergeblichen — Nachforschungen nahmen einige Zeit in Anspruch; und endlich mußte man sich entschließen, ein neues (zweites) Einladungs schreiben an das Präsidium des Abgeordnetenhauses zu richten. Der Kaiser, sehr wohl auswendig und von erfreulicher Rüstigkeit und Frische, empfing und besuchte die Herren mit herzlicher Freundlichkeit, an jeden einige besondere Worte privater Beziehung richtend. Im Verlaufe der Audienz, welche nur wenige Minuten währte, erwähnte der Kaiser auch die Auflösung des Reichstags und die Ursache derselben, die ihm sehr schmerzhaft sei. Schon einmal vor langen Jahren habe er Ähnliches durchmachen müssen und damals habe erst ein auswärtiger Krieg den Streit beendet. Zu Lebzeiten enthielten

haucht. Daß der Ausdruck rhetorisch ist, gehört zum römischen Geschmack. — Unser jüdischer Dichter aber (II, 17, 18): „Noch schmachteten unsere Augen vergeblich nach Hilfe, warteten wir sehnsüchtig auf ein Volk, das nicht half — da nabete unser Ende, da erfüllten sich unsere Tage, ja, gekommen ist unser Ende.“ Während Virgil ein Gewordenes, Fertiges ausspricht, führt uns dieser Dichter anstandslos ein Werdenendes vor. Wir sehen den Mann auf der Warte, wie er bangend nach Hilfe späht, die zögert und nicht erscheinen will. Dieses Bangen ergreift auch uns, und durch sein Auge sehen wir, wie statt der Rettung das Ende naht; es kommt immer näher, es knarrt an, es ist da. So werden wir gezwungen, wie mit seinem Auge zu sehen, so mit seinem Herzen das Schreckliche, das wir mit ihm abwehren möchten, in uns aufzunehmen. — Aber den Jeremia hat er auch jetzt noch nicht begriffen, der die Erwartung selbst für falsch und lüthhaft erklärt hatte, auch jetzt noch nicht, da diese sich als eitel erwiesen hatte. Er ergiebt sich eben drein und hofft, daß, wenn die Schuld Judaea's gebüßt sein werde, Gott das Volk nicht wieder fortführen werde. Und kein Gebet tritt auf seine Lippen, kaum daß er Gottes gedankt! Darum, so rührend seine Darstellung ist, mehr als unsere Thränen können wir ihm nicht gönnen: unser volles Mitleid kann er nicht gewinnen, weil er zu schwach ist.

Kommen wir zum zweiten Liede. Es ist nur wenig später als das vierte entstanden. Des Dichters Blick aber ist nicht bloß auf Jerusalem geheftet, sondern umfaßt das ganze Land; und ist jener von dem Wandel ergriffen, so zeigt dieser die Zerstörung selbst. Er ist ein viel kräftigerer Geist und als Dichter viel gewaltiger. War jener ein weicherer Hofmann, so ist er ein Priester. Das ersehe ich daraus, daß er zwar das gelammte Gend erfasst, das über Volk, Propheten, Priester, Fürsten und König hereingebrochen ist, vorzugsweise aber doch den Untergang des religiösen Kultus, das Aufheben des Gottesdienstes, des Altars, des Sabbaths und der Feiertage beklagt. Wie aber in einem kräftigen Körper die Krankheiten heftiger sind als in schwächeren, so zeigen sich auch im starken Geiste Affekte und Zerrümer

die Worte des Kaisers keinerlei politische Bedeutung. — In diesen Empfang schloß sich unmittelbar die Audienz bei der Kaiserin an.

Zur Lage.

Die europäische Lage ist im Augenblick so unübersichtlich, daß leidende Staatsmänner beinahe ostentativ erklären, über die nächste Zukunft nicht mehr zu wissen, als der erste beste Zeitungsleser. Eine Tatsache bleibt indessen vor wie nach bestehen, nämlich die: daß Deutschland vor wie nach der feste Thron des Friedens ist. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend und sich an die Erklärung des Reichskanzlers haltend, daß Deutschland niemals Frankreich angreifen wird, kann man einen Anhalt zur Beurteilung der Lage um vieles sicherer erhalten, als wenn man sich durch das allerne Märchen abspinnen läßt, die Männer, in deren Hand die Geschicke Deutschlands liegen, ließen sich dazu herbei, Schicksalsfragen für die Nation einer kleinlichen Wahlkraft unterzuordnen! Schon ist der Zeitpunkt gekommen, wo denen, die sich durch derlei Einfaltungen täuschen ließen, die Augen aufgehen; auch der Zeitpunkt wird nicht ausbleiben, wo man von denen Rechenschaft fordern wird, welche die Bevölkerung über den Geist der Lage wegzuklumpen versucht haben und damit schon schweren Schaden anrichteten.

Der Artikel der „Post“, den wir gestern mittheilten, ist durch die Telegrammenagentur im Umlauf verbreitet worden. Da man ihm einen offiziellen Ursprung beimißt, hat er in allen politischen Centren und auf allen Börsen besondern Eindruck gemacht. Es kann nicht fehlen, wie die „Neue Preussische Zeitung“ heute Abend hervorhebt, daß die Sprache der französischen Presse einen gereizteren Charakter annehmen wird. Es war bis jetzt Taktik in der offiziellen Presse, den Namen Boulanger so wenig wie möglich zu nennen; diese Taktik hat gegenüber der heutigen Lage der Dinge in Frankreich keinen Zweck mehr. Die „N. Pr. Ztg.“ sagt:

Nach allen hiesigen und pariser Kundgebungen ist es kaum zweifelhaft, daß Herr Boulanger nur noch zwei Wege offen stehen: Entweder er sinkt in ein Nichts zurück, oder er bleibt Herr der Situation mit der gleichzeitigen Verpflichtung, die Hoffnungen derer zu erfüllen, welche ihn als den Retter des Vaterlandes gefeiert haben und täglich feiern.

Der Versuch, Boulanger parlamentarisch zu beseitigen, ist in Paris gemacht worden, aber gestern gescheitert. Da die Presse überwiegend in der Hand der Chauvinisten ist, so erscheint damit Boulangers Übergewicht zunächst gesichert. Wie die wirtschaftlichen Interessen zu der Politik Boulanger's stehen, das kommt in der Haltung der Pariser Börse zum klaren Ausdruck.

Die Kriegsvorbereitungen, die Oesterreich trifft, können angefaßt der Thatfache nicht übersehen, daß der Kaiserstaat von allen Großmächten die geringsten militärischen Aufstrengungen seit dem Jahre 1866 gemacht hat. Die Rede des Fürsten Bismarck im Reichstag hat in Wien anscheinend aufgerüttelt und unsere Verbündeten auf die reale Thatfache hingewiesen, daß, wie Graf Kollb zu bekunde, jeder Großstaat auf der eigenen Kraft stehen muß. Ein totaler Krieg ist in der gegenwärtigen Weltlage schwer denkbar; die Vertiefung der Verhältnisse ist ein der Schweregeichte des Friedens, aber jede Macht ist auch dadurch gezwungen, jede irgendwie den Frieden bedrohende Eventualität in ihre Pläne aufzunehmen.

Aus Wien wird uns vom 31. geschrieben: Daß das Bekanntwerden der eventuell beschlossenen Einberufung einer außerordentlichen Delegations-Session an der Börse, noch bevor eine autoritative Verkaufsbewertung erfolgte, einen depressirenden Eindruck machen mußte, ist unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht zu verwundern. Denn es lag nahe, die in Rede stehende außerordentliche Maßnahme mit kriegerischen Eventualitäten in Verbindung zu bringen. Dennoch stehen die Beschlüsse der Regierung mit den allgemeinen Verhältnissen nur insofern im Zusammenhange, als diese nicht gestatten, daß sich die schon vor längerer Zeit beschlossene Ergänzung der Ausrüstung unserer Armee wegen der Geldfrage verzögere oder daß die Durchführung des Landsturmgesetzes hinausgeschoben werde. Aber nur um bereits beschlossene Maßnahmen handelt es sich, und da das bekannte Streben unseres Reichsfinanzministers stets dahin ging, nur die dringendsten Erfordernisse in den Vorschlag aufzunehmen, so muß eben für jene Summen, die nur über den Vorschlag hinaus gebraucht werden, auf verfassungsmäßigen Wege vorgesorgt werden. Es handelt sich nämlich einerseits um die Gelder, welche zur Effektuierung der Annahme von Ausleihungen- und Verpfändungsgegenständen erforderlich sind, und andererseits um jene Mehrkosten, welche durch den Beschluß hervorgerufen werden, die vollständige Durchführung des Landsturmgesetzes schon jetzt zu realisieren. Eine außerordentliche Delegationsession wäre indessen kein Novum, es fanden im Jahre 1882, wie bekannt, zwei solche außerordentliche Sessionen im Februar und April jenes Jahres statt, und es handelt sich in der ersten um 8 Millionen für die Ausführung der militärischen Maßnahmen zur Unterstützung der im Süden der Monarchie und im Okkupationsgebiete ausgebrochenen Bewegung und in der zweiten Session um weitere rund 234 Millionen, um welche

das Erfordernis für den erstgenannten Zweck angewachsen war. Auch diesmal wird es sich um relativ geringe Summen handeln, jedenfalls um solche, aus welchen schon ersichtlich sein wird, daß es um keine Aktionssumme zu thun sein könne. Selbst niedrige Summen bedürfen aber, um beschafft zu werden, da die beiderseitigen Finanzminister an die beiden Parlamente doch nur dann herantreten können, wenn die Notwendigkeit der bezüglichen Summen seitens der Delegationen vorangegangen, der Einberufung der letzteren. Da es sich um eine Nachtragsession handelt, wird dieselbe jedenfalls, sowie die letzte ordentliche Session, in Pest stattfinden.

Die „Neue Preuss. Ztg.“ macht auf der Suche nach Beschwerden über angebliche Verletzung des Wahlartikels es nun gar zum Gegenstande einer solchen, daß wir die National-Liberalen in den östlichen preussischen Provinzen aufgefordert haben, sich wieder zu organisieren und daß, wie u. A. der von uns veröffentlichte Wahlaufruf ergibt, dies in der That unternommen wird. Wir können auch aus dieser Beschwerde nur das Bestreben des hochkonfessionellen Blattes entnehmen, keine speziellen Gesinnungsgenossen gegen das Kartell aufzuwecken. Beim Abschluß des letzteren hat Niemand daran gedacht, die östlichen preussischen Provinzen als Domäne der Konservativen anzuerkennen; und wenn die „Neue Preuss. Ztg.“ die Wahlaufrufen der Presse mit Aufmerksamkeit verfolgte, müßte sie wissen, daß in einer Anzahl Wahlkreise dieser Provinzen national-liberale Kandidaten mit ausdrücklicher Zustimmung der Konservativen aufgestellt sind.

Die inneren englischen Verhältnisse haben augenblicklich einen ungewiß schillernden Charakter. An die verschiedenen Erklärungen Churchills im Unterhause brauchen wir nur zu erinnern. Am Sonnabend hat nun aber auch Chamberlain in einer Volksversammlung gesprochen. Er beharrte dabei, daß eine Wiedervereinigung aller Liberalen mit Gladstone angestrebt sei, fügte aber bei, die irische Frage könne nur dann gelöst werden, wenn sie gleichzeitig mit den entsprechenden Fragen in England und Schottland (Landfrage etc.) in die Hand genommen werde. Jeder einseitige Versuch bezüglich Irlands würde eine ruhige, sachliche Behandlung von vornherein ausschließen und daher zum Mißerfolg verurtheilt sein. Zugleich erklärte er, vor allen Dingen müsse das Gesetz bei den Irländern wieder in Respekt gesetzt werden, er wolle keine ausschließliche Ausnahme-gesetzgebung unterstützen, aber Anträge auf Schaffung von Ergänzungsgesetzen zur Unterstützung der ordentlichen Gesetze werde er, soweit notwendig, unterstützen. Wie sich Chamberlain eine praktische Vereinigung seiner verschiedenen Erklärungen möglich denkt, ist nicht ersichtlich.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

§ Wien, 1. Februar. Auch Oesterreich-Ungarn richtet sich auf die bedrohliche Lage ein. In einer außerordentlichen Sitzung der Delegationen, welche auf Ende Februar oder Anfang März anberaumt werden wird, sollen Kredite im Gesamtbetrage von 46 Millionen zur Ausbesserung und Aktivierung des Landsturms, sowie für andere weite Bedürfnisse der Armee zur Verfügung gelangen. Es wird in durchaus glaubwürdiger Weise berichtet, daß kein besonderes Ereignis, keine Aenderung in den Beziehungen nach auswärts die in's Auge gefaßten Maßregeln veranlaßt hat; andererseits bezeugt das offizielle Wiener „Freunde-Blatt“ dieselben in nachdrücklichster Weise mit dem allgemeinen bedrohlichen Charakter der Gesamtlage, welchem sogar Staaten wie die Schweiz und Belgien Rechnung tragen. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt über die jüngsten Vorgänge:

In Ministerium des Innern haben Sonnabend und Sonntag mehrere Minister-Konferenzen stattgefunden, an welchen die gemeinsamen Minister, die Oesterreichischen Minister Graf Taaffe, Herr von Duojewski, Graf Wessersheim, ferner die ungarischen Minister Herr v. Tisza, Graf Szapary und Herr v. Fejervary theilgenommen haben. Diese Beratungen bildeten gleichsam eine Fortsetzung jener Konferenzen, welche im Dezember in Wien abgehalten worden waren. Damals wurde der Kriegsverwaltung ein Kredit von 16 Millionen Gulden eingeräumt, welcher für die Zwecke der Armee und der Marine bestimmt war und größtentheils solchen Anschaffungen hätte dienen sollen, welche durch Verkleinerungen in den nächsten zwei Budget-Jahren hätten gedeckt werden können. Schon damals wurde jedoch der Fall ins Auge gefaßt, daß die Forderungen der Kriegsverwaltung diesen Rahmen überschreiten würden, und man war entschlossen, wenn diese Eventualität eintreten würde, die verfassungsmäßige Genehmigung für die notwendigen Ausgaben durch die Delegationen eingeholen. Graf Woland glaubt nun, mit der budgetmäßigen Grenze, welche ihm durch den Ministerrath im Dezember gesetzt wurde, das Auslangen nicht zu finden, und dieser Umstand veranlaßt die neuen Minister-Konferenzen. Die Gefahr der Lage ist gegenwärtig in der Spannung zwischen Deutschland und Frankreich zu suchen. Eine zwischen diesen beiden Mächten ausbrechende Konflagration könnte aber auf Rußland und den Orient katastrophisch wirken, und darum genehmigte der Ministerrath die Forderungen des Grafen Woland; aber da noch keine Entscheidung über eine unmittelbare Gefahr besteht, so wurde kein formeller Beschluß bezüglich der sofortigen Einberufung der Delegationen gefaßt, sondern nur der Zusammentritt dieser Körperschaften für den Monat März in Aussicht genommen für den Fall,

daß sich die Situation bis dahin nicht geklärt haben und die Nothwendigkeit so ergeben sollte, daß der Kriegsminister von der ihm eingeräumten Ermächtigung wirklich Gebrauch machen müßte.

Wie hoch die Forderungen der Kriegsverwaltung sind, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit angeben. Die detaillirten Anschlagszettel sind erst ausgearbeitet worden; aber man glaubt, daß eine Summe von dreißig Millionen in Anspruch genommen wird, so daß mit Berücksichtigung des im Dezember eingeräumten Kredites von 16 Millionen im Ganzen etwa 46 Millionen zu bedecken sein werden. In dem Ministerrath soll, wie erzählt wird, wiederholt erklärt worden sein, daß diese Ausgaben nicht mit Hinblick auf eine wachsende Kriegsgefahr, sondern nur deshalb notwendig sind, weil das Kriegsbudget stets mit ängstlicher Rücksicht auf die finanzielle Lage abgefaßt worden sei. Diese Rücksicht müsse jetzt entfallen, aber es werden meistens solche Ausgaben gemacht, welche in anderen Ländern im tiefsten Frieden, ohne jede Beziehung auf einen drohenden Krieg gemacht werden.

In den Konferenzen der Oesterreichischen und der ungarischen Minister wurden auch die schwebenden Ausgleichsfragen behandelt, und es scheint, daß eine Verständigung dadurch angebahnt worden ist, daß sich das ungarische Kabinet in der Petroleumfrage den Anschauungen des Oesterreichischen Kabinetes näherte. Nur bezüglich der Reform der Spiritussteuer schwebt noch eine Differenz, über welche weitere Beratungen in Aussicht genommen wurden. Die ungarischen Minister sind bereits nach Pest zurückgekehrt.

Wahlbewegung.

Ein von dem national-liberalen Centralwahlkomitee herausgegebenes „Wahlflugblatt“, „Worauf es ankommt“, ist, wie die „N. Fr. Pr.“ mittheilt, zum Preise von 3 Mk. das Tausend durch das Centralbureau der national-liberalen Partei, Berlin W., Köthenerstraße 46, zu beziehen.

Worms. Althofen'ser Münch wird als freisinniger Reichstagskandidat hier dem Professor Marquardt gegenübergestellt. Das Centrum stimmt nach dem „Althofen'ser Beob.“ schon im ersten Wahlgange für Münch.

Glogau. In einer hier stattgehabten freisinnigen Wähler-versammlung ist der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Gustav-besitzer Maager, deutlich wieder als Kandidat aufgestellt worden.

Konstantin. Am 30. Januar hat eine von Bertram's männern Schleswig-Holsteins besuchte Delegierten-Versammlung der deutsch-freisinnigen Partei stattgefunden, welche Professor Dr. Senel mit einer Ansprache eröffnete.

Lauenburg. Als Kandidat der vereinigten Konservativen und national-liberalen Partei ist nunmehr definitiv Oudbeiser Wentorf aufgestellt.

— Dr. Karl Braun hat der „Post“ zufolge definitiv auf Wiederannahme eines Reichstags-Mandats verzichtet.

Stettin, 1. Februar. Dr. Dohm hat in dem Wahlkreise Wittichen-Schwabitz die freisinnige Kandidatur angenommen und Dr. Wolff diejenige im Wahlkreise Randow-Greifswalden.

Elberfeld, 1. Februar. Der national-liberale Kreisbesitzer David Peters hat die Kandidatur der Septennalpartei angenommen. Unser Wahlkreis vertritt bis jetzt der Sozialdemokrat Damm.

Parlamentarische Nachrichten.

§ Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte in ihrer Sitzung vom heutigen Vormittag zunächst das Extraordinarium des Etats der Verwaltung. Dasselbe erfordert zur Realisierung der Wasserstraßen und Förderung der Binnen-Schifffahrt 7 127 600 Mk., wovon der größere Theil mit 3 700 000 Mk. auf die Abzahlung, Wasser- und Rhein-Regulierung (von Bingen abwärts) entfällt, ferner 1 503 000 Mk. an Seehafen und Seeschiff-fahrtverbindungen, endlich 2 245 300 Mk. zum Bau von Straßen, Brücken und Dienstwohnungen. Abstände wurden an seiner Stelle gemacht. Hiernach begann die Kommission in Anwesenheit des Herrn Landwirtschaftsministers Dr. Lucius die Beratung des Etats der Anstaltungskommission für Westpreußen und Posen und zugleich der Denkschrift, welche über die bisherige Thätigkeit der Kommission dem Abgeordnetenhaus eingebracht worden ist. Eine Trennung der Beratung wurde vorgeschlagen, aber nicht beibehalten. Auch im Plenum sollen beide Gegenstände gemeinschaftlich zur Erledigung finden. Die Debatte wurde durch eine Anfrage des Abgeordneten Magdalski eingeleitet, welcher anfragte, ob die in der Denkschrift erwähnten 140 Oertern von Gütern lediglich polnische Güter betreffen oder auch deutsche, und welches das ziffermäßige Verhältnis zwischen beiden sei. Landwirtschaftsminister Dr. Lucius konnte hierüber keine genaue Auskunft geben, doch theilte der Regierungskommissär Wilmowski, der auch den Sitzungen der Anstaltungskommission selbst beigewohnt hat, mit, daß unter jenen 140 Oertern noch nicht die Hälfte polnische seien, und daß auch unter diesen ein erheblicher Theil von Gütern-Agents ausginge. — Auf eine weitere Anfrage erklärte der Landwirtschaftsminister Dr. Lucius, daß in erster Reihe nur polnische Güter von der Anstaltungskommission erworben werden sollten, daß die Kommission aber auch solche deutsche Güter, die nach Lage und Beschaffenheit zu Kolonisationszwecken vorzugsweise geeignet seien, namentlich auf dem Substitutionswege zu erwerben habe. — Die Beratung wurde hier in Rücksicht auf die beginnende Winternacht abgebrochen.

§ Die 11. Kommission des Abgeordnetenhauses hat gestern Abend die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Abgrenzung und Organisation der Berufsvereinigungen auf Grund des Reichsgesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen beendet. Die zehn Artikel wurden unanversändert in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, nur Art. 5 mit der Modifikation, daß die Schemata zur Aufstellung der Verzeichnisse der Betriebsunternehmer nicht von der Section (dem Kreise), sondern von der Provinz entworfen werden. Neu eingefügt wurde folgender Art. 11a:

In lyrischen Ergüssen darf man zwar Einheit erwarten, ohne welche weder ein Kunstwerk noch überhaupt ein geistiges Erzeugnis möglich wäre, aber keinen methodischen Fortgang der Gedanken. Zumal in unseren Klagebüchern, deren Dichter sich so wenig beherrschen, ist die bloße Association der Vorstellungen die bewegende und leitende Kraft. Auch ein Grund-motiv muß sich finden lassen, welche den Rahmen bestimmt, innerhalb dessen sich die Vorstellungen bewegen können. In unserem zweiten Liede ist der Haupt-Gedanke offenbar: der Herr selbst hat das alles gethan! Zu ihm soll man also „die Hände erheben, vor ihm das Herz ausschütten“; und wofür? um was die Klage? vor allem um der verhängten Strafe-länge willen, deren der Sänger ja schon so rührend gedacht hat. Und dies erinnert ihn weiter an noch viel Schrecklicheres, einem armen Gemüthe Gräßliches, fast Unausprechbares. Das vierte Lied hat es auch erzählt: während der Belagerung und auch wohl noch nach der Zerstörung der Stadt haben im Wahnsinn des Hungers weichezige Frauen ihre eignen Kinder gegeben. Auch unserm Dichter drängt sich jetzt diese Erinnerung auf, er muß sie aussprechen. Sein Grundgedanke aber: der Herr hat es gethan, verleiht ihm eine Wendung, welche man nur dem höchsten Kunstverstande verdankt meinen sollte, die das Gräßliche mildert und doch den ethischen Aspekt auf's höchste steigert. Er sagt: „Sieh o Gott und schaue, wenn hast Du so gethan! Solltest denn Frauen ihre Leibesfrucht essen!“ Konntest Du das wollen! Ruh dieser Dichter nicht der Verzweiflung, dem Wahnsinn nahe sein? oder ist er schon von beiden um-fangen? Er hat von Anfang an den Herrn als den Zerstörer vorgeführt: „Er, Abdonai, hat seinen Wogen gespannt, sich hingestellt mit seiner Rechten wie ein Dränger und hat erwürgt alle Augenlust.“ Er ist voll der Gier nach Zerstörung und Mord und häuft auf die Tochter Saba Sammer über Sammer. So steht der Herr selbst vor uns als Feind — das ist etwas noch ganz anderes als der rauhe blutbesudelte Pyrrhus! Viermal in den acht ersten Strophen gebraucht der Dichter vom Herrn

viel stärker. Der Schmerz des zweiten Dichters ist viel intensiver als der des vorigen, und sein Ausdruck viel ergreifender, und er endet in voller Verzweiflung. Das Bewußtsein eigener Schuld hat auch er nicht. Wenn aber der Hofmann alle Schuld auf Propheten und Priester schob: so erklärt der Priester zwar das Volk für fündhaft und begreift darunter wohl auch Fürsten und Könige; aber den Propheten macht er den harten Vorwurf, daß sie ihre Pflicht nicht gethan, dem Volke seine Sünden nicht aufgedeckt und dasselbe mit ägyptischen Gesichten eingeklärt haben (II, 14). Von Jeremia weiß der Priester so wenig wie der Hofmann. Hätten wir Jeremia's Reden nicht, wären und seine Lebensschicksale nicht treulich erzählt, wir würden aus dem vierten und dem zweiten Liede seine Thätigkeit und seine Leiden auch im mindesten nicht ahnen können. Nur dunkel erinnert sich der priesterliche Dichter eines Orakels aus uralter Zeit, das Gott jetzt zur Erfüllung gebracht hat (Ab. 17). Von diesem Dichter zum behauptet ich, daß kein Strahl prophetischen Geistes in sein Gemüth gedrungen ist, um es zu erleuchten und in ihm Hoffnung zu pflanzen; er war verfallen jeder göttlichen Verheißung.

Wenn der Hofmann von dem Wandel der Zustände und den Ereignissen, die denselben herbeigeführt haben, von dem Siege der Feinde übertraft ist, und nur einmal ohne Nachdruck sagt (4,11): „Gott hat seinen vollen Zorn ausgegossen und in Zion ein Feuer entzündet, das ihre Grundvesten verzehrte“: so stellt der Priester gerade dies dar, wie „Gott vollbracht hat, was er beschloß“ (2,17). Das giebt seinem Liede Kraft und Bewegung, er läßt eine Handlung vor. Der Herr, adonai, erscheint persönlich und ist vor unsern Augen das grauliche Werk der Zerstörung; und indem so der Dichter wahres Entsetzen erregt, ist er doch so viel Künstler, dabei zugleich unser lebhaftestes Mitleiden zu wecken — Mitleiden mit dem Volke und mit Gott dem Herrn. Durch die ersten neun Strophen geht nur ein Subjekt: der Herr, und (ich möchte sagen) nur ein Verbum: vernichten; dieses ist je nach dem Objekt abgeäu-

bert, es hat aber als Objekt allemal etwas, was zum Theuersten und Liebsten gehört — für uns und für ihn, Gott den Herrn.

So beginnt das Lied: „Wie umwölkt der Herr in seinem Zorne die Tochter Zion, hat die (wie ein Stern glänzende) Zier Zion's vom Himmel zur Erde geworfen und nicht gedacht des Schicksals seiner Hüte (nämlich des Tempels) am Tage seines Zornes. Bertaht hat der Herr erوائمungslos alle Wohnungen Jacob's... hat in den Staub entweicht Königthum und dessen Fürsten... und verurtheilte seinen eingelegten Garten, hat verberbt seine Erscheinungsstätte; Gott hat vergessen gemacht in Zion Fest und Sabbat und versetzt in seines Zornes Wuth König und Priester (die Gestalten). Vermochten hat der Herr seinen Altar, hat verschmätzt sein Heiligtum, hat seinen Palast in die Hand des Feindes übergeben; dessen Stimme erschallt im Hause Gottes wie an einem Festtage.“ Ist es nicht, wie ich sagte? Jedes Verbum ein zündender Blitzstrahl, jedes Objekt ein verzehrendes Weh; in jedem Verbum Schrecken, in jedem Objekt Mitleid. Ein solches Durch- und Durchwachen dieser beiden Affekte dürfte sich in der gesamten Weltliteratur nicht leicht noch einmal finden.

Dann bricht nun des Dichters Schmerz hervor: „Meine Augen vergehen in Thränen, mein Inneres ist in Wallung.“ Ungleich rührender und anschaulicher als der vorige Sänger führt er die verhängenden Kinder auf den Plänen der Stadt vor: „Zu ihren Müttern sprechen sie: „Brod! Wein!“ ihre Seelen am Busen ihrer Mütter ausschütend.“ Diesem zarten Bilde gegenüber weiß er auch das Stöhnen des vorüberziehenden Fremden über die Zerstörung der einst so herrlichen Stadt und den Hohn des siegenden Feindes zu malen: „Ist das die Stadt!“ sprechen jene; „Ja, das ist der Tag, den wir erhofft; wie haben ihn erlebt, haben ihn gesehen!“ sprechen diese. In-dessen, nicht der Feind, sondern Gott hat es gethan. So mahnt der Dichter, wie dem Priester geizt, zu unablässigem Gebet: „Laß dem Vache gleich die Thore räumen Tag und Nacht, laß sie nicht versiegen, dein Augapfel rastet nicht.“

in der Gefinnung. Der Glaube, welcher rein geistiger, sittlicher Art ist, ist unabhängig von den Fragen und Untersuchungen der Wissenschaft, denn er ruht auf der Offenbarung Gottes, auf dem Zeugnis des heiligen Geistes in uns. Ebenso ist er unabhängig von Glaubensbekenntnissen, denn diese sind nicht der Glaube selbst. Mel. Kanonikus und viel Seheverfolgung auch in unserer evangelischen Kirche wäre unterbunden, wenn diese Erkenntnis über das Wesen des edlen Glaubens weiter in ihr verbreitet wäre! Doch schließt der echte Glaube auch die Wissenschaft nicht aus; rechte Christen scheuen nicht die Prüfung und Forschung, sind auch nicht zu träge, um nach einer eigenen religiösen Überzeugung zu streben, diesen es nicht vor, sich an die Mode oder an das Gerümmen zu halten. Sie ernsten es der Christ mit seinem Glauben nimmt, desto weisere wird er sein in seinem Urtheil über die Ansichten Anderer und er wird vor allem auf die Gesinnung und den Charakter sehen. Je fester unser Glaube ist, desto mehr wird er in der Liebe thätig sein und auch die Demuth wird ihm nicht fehlen, kraft deren er immer wieder betont: „Herr stärke uns den Glauben!“

Vereine und Versammlungen.

Der Berliner Hausfrauen-Verein hält am Mittwoch, den 2. Februar, Nachm. 5 Uhr, seine General-Versammlung im Saale der Reichshaus, Alte Leipzigerstr. 1, ab. Frau Morgenstern wird die Tagesordnung vorlesen und Beschlüsse für das neue Jahr vorlegen. Außerdem Kassenbericht und Wahl der Revisoren. Am die Versammlung schließt sich ein geselliges Zusammenfein.

Die Sozialdemokraten hatten heute nicht weniger als sechs Versammlungen abgehalten, die alle, wie uns berichtet wird, sehr gut besucht waren. Die Versammlungslokale waren freilich mit Ausnahme eines einzigen, nur klein und konnten nur wenige Hundert Personen fassen. Die Polizei hatte, um eventuelle Unruhestörungen im Keime zu ersticken, große Vorkehrungen getroffen, vor jedem Versammlungslokal waren starke Schutzmannschaften aufgestellt. Die Sozialdemokraten im ersten Wahlkreis tagten in Meißner Salen, Rembrandtstrasse und Referent Schubmachermeister erläuterte das sozialdemokratische Programm und führte aus, daß die Sozialdemokraten nicht mehr bei der Hauptwahl mit den Freisinnigen zusammengehen könnten, es gälte hauptsächlich jetzt durch die Wahl der Stimmen zu beweisen, daß die sozialdemokratische Idee immer tiefere Wurzeln gefaßt habe. Bei der Stichwahl wären jedoch andere Erwägungen in Betracht zu ziehen. Nach dem Referate erfolgte die Proklamierung des Schriftstellers Rens Christensen als sozialdemokratischen Kandidaten für den ersten Berliner Wahlkreis. Die Versammlung im dritten Wahlkreise wurde im Neuen Kaiserstädtischen Konzertsaale abgehalten. Als hier die Proklamierung des ebenfalls für den dritten Wahlkreis aufgestellten Christensen als Kandidaten geschah, wurde die Versammlung auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst. Die weiteren Versammlungen, welche im vierten und sechsten Wahlkreise stattfanden, hatten den Zweck, für die Kandidaturen der Herren Singer und Hafenselver Propaganda zu machen.

Gerichtsverhandlungen.

th. Die Unterschlagung von zwei Ringbahn-Billetts im Werke von 20 Pfennigen wurde dem früheren Eisenbahnschaffner, jetzigen Arbeiter Drath zur Last gelegt und dieser hatte sich deshalb vor der VI. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. zu verantworten. Der Angeklagte war f. B. auf dem Bahnhof Gesundbrunnen stationiert und hatte die Aufgabe, den Passagieren der Ringbahn bei dem Betreten des Bahnhofes die Billets zu kontrollieren und zu couperen. Auf dem Bahnhof Gesundbrunnen freuten sich zwei Jüde, von denen der eine nach dem Bedding und Westend, der andere dagegen nach der entgegengesetzten Richtung, nämlich nach der Schönehauser Allee und Weissensee fuhr. Eines Sonntags Nachmittags flogen zwei Frauen, welche sich Billets a 10 Pfennig nach Weissensee gekauft hatten, aus Strichum in den Zug nach Bedding ein, sie wurden auf dem Bahnhof Bedding ihren Strichum gewahrt, flogen aus und klagten dem Stationsvorsteher ihr Leid. Als der letztere sich die Billets der Frauen ansah, bemerkte er, daß es gar keine 10 Pfennig-Billets von Gesundbrunnen nach Weissensee waren, sondern auf die Strecke von Westend nach Weissensee lauteten und 20 Pfennige kosteten. Es wurde deshalb eine betrügerische Handlungsweise eines Beamten vermuthet, um so mehr, als Spuren einer solchen schon mehrfach Anlaß zu ähnlichen Ermittlungen gegeben hatten. Demartige Betrügereien sind nämlich ohne große Schwierigkeiten auszuführen, wenn der betz. Kontrolbeamte darauf ausgeht. Auf der Ringbahn kostet nämlich das Billet von Westend nach dem Gesundbrunnen ebenfalls als nach Weissensee, nämlich 20 Pf. und mancher Fahrgast fährt die ganze Strecke nicht ab, sondern steigt schon im Gesundbrunnen ab. Wenn nun der Schaffner im Gesundbrunnen einen Passagier, der nach Weissensee fahren will, später ein solches nicht ganz abgefahrenes Billet unterschreibt, so kann er feinerweise das zurückgehaltene richtige 10 Pfennig-Billet des Fahrgastes später anderweitig verkaufen. Die Eisenbahnbeförde kam auf Grund der Aussagen der beiden Frauen zu der Überzeugung, daß hier in diesem Falle Droht eine solche Operation ausgeführt hatte und es erfolgte deshalb die Erhebung der Anzeige gegen denselben wegen Unterschlagung. Das Schöffengericht hielt f. B. die Sache für nicht genügend aufgeklärt und sprach deshalb den Angeklagten frei. Vor der Berufungskammer nahm dagegen die Sache einen ungünstigeren Verlauf: der Gerichtshof erkannte den Angeklagten der Unterschlagung schuldig und verurtheilte ihn zu drei Tagen Gefängnis.

sein, er war außer sich vor Entzücken und schrieb mir: „Ich werde meine Florentina an Deinen Pablo verheirathen und so bleibt die halbe Million Pesas zusammen, welche Vetter Faustino uns hinterlassen hat.“ Ich kann mir den alten Manueto vorstellen, wie er sich die Hände reibt und einherstolzirt, wie seine Art ist, wenn er einen guten Gedanken gejunten hat. Ich erwartete ihn und seine Tochter stündlich, sie werden bis zum vierten Oktober hier bleiben, um zu sehen, wie dieser Versuch, meinem Sohne das Augenlicht zu geben, ausfällt.“

Es war dunkel geworden und aus dem Hause strömte ein lieblicher Speisduft, welcher ein schmackhaftes ländliches Abendessen verhieß. Der Dorfparoch nahm wieder das Wort: „Mein und meines Bruders Glück hängt davon ab, daß ich einen Sohn habe, den ich seiner Tochter zum Gatten geben kann, die schön und lieblich ist, wie die heilige Jungfrau auf den Bildern, wenn der Engel des Herrn ihr erscheint und sagt: Der Herr ist mit Dir. Mein blinder Sohn ist nicht der Mann dazu — aber mein Pablo, wenn er sehen könnte, würde meine schönsten Träume erfüllen und Gottes Segen in mein Haus bringen.“

Alle schwiegen, tief ergriffen von des würdigen Vaters einfachen und doch so pathetischen Worten. Er selbst erhob seine rauhe, braune, von der Arbeit gehärtete Hand, um sich eine Thräne aus den Augen zu wischen.

„Was sagst Du dazu?“ fragte Carlos seinen Bruder. „Ich kann weiter nichts sagen, als daß ich den Fall gewissenhaft untersucht habe und keinen genügenden Grund habe finden können, ihn für hoffnungslos zu erklären, wie die anderen großen Augenärzte, welche unser Freund konsultirt hat. Ich kann mich freilich nicht für den Erfolg verbürgen, allein die Möglichkeit des Gelingens ist vorhanden. Nun, wir werden es ja sehen.“

Gewinn-Liste

der 4. Klasse 175. Königl. Klassen-Lotterie.
Zehnter Zug. 1. Februar 1887.
(Mittwochsziehung.)
Nach dem Berichte von H. G. Hahn, Sebastianstraße 7,
ohne Gewähr.

(Nachmittags-Ziehung.)

Nach dem Berichte von H. G. Hahn, Sebastianstraße 7,
ohne Gewähr.

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, sind mit dem niedrigsten Gewinn von 210 Mark gegeben.

402. 6. 569 (500). 617. 760. 944. 1054. 78. 195. 218.	69. 567. 673. 94. 713. 865. 92001. 105 (500). 405. 513. 717.
96. 333 (1500). 67. 538. 82. 84. 87. 714. 55. 873. 928. 2124.	828. 39. 93162. 212. 79. 92. 323. 442. 531. 35. 55. 769.
44. 404. 607. 771. 806. 87. 3003. 4. 13. 56. 258. 358. 400.	810 (3000). 69. 911. 16. 26. 69. 94073. 181. 200. 328. 406.
737. 804. 18. 28 (1500). 69. 93. 4036. 318. 542. 77. 691. 745.	6. 67. 572. 604. 72. 713. 40. 45. 76. 822. 967. 71. 95274.
894. 5113. 41. 316. 99. 428. 571. 674. 77. 720 (300). 6034.	334. 495. 96027. 128. 39. 52. 208. 381. 429. 521. 615.
136. 76. 291. 339. 57. 80. 406. 525. 63. 827. 70. 94. 7162.	897. 97100. 211 (500). 300. 641. 54 (3000). 98. 839. 47. 73.
76. 97. 261. 89. 660. 752. 952. 62 (1500). 8013. 33. 126. 76.	913. 23. 98289. 454. 540 (1500). 640. 833. 99083. 103. 12.
98. 303. 29. 549. 861. 954 (500). 9498. 602. 39. 725. 859.	95. 271. 383. 465. 671 (3000). 92. 707. 970.
10115. 328. 47. 96. 412. 542. 64. 608. 52. 822. 39. 11032.	100151. 281. 349. 412. 79. 96. 636. 786. 918. 38.
65. 102. 33. 242. 71. 326. 441. 526. 620. 59 (3000). 86.	101312. 771. 85. 804. 102241. 523. 619. 61. 743. 883. 978.
12047. 163. 256. 405. 52. 603. 718 (3000). 803. 64. 89 (1500).	90. 103365. 428. 36. 631. 53 (300). 69. 907. 104032. 45.
999. 13069. 165. 348. 402. 547. 14063. 162. 291. 341.	104. 47 (500). 463. 69. 86. 658. 65. 734. 70. 72. 874. 105037.
582. 15276. 330. 39. 60. 425. 610. 735. 864. 69. 16012. 15.	131. 948. 71. 91. 106090. 93. 486. 500. 14. 30. 75. 681. 877.
(300). 37. 51. 64. 114. 62. 246. 710. 77. 98. 844. 945. 59. 97.	939. 40. 107108. 18. 98. 427 (3000). 505. 40. 661. 87. 908.
17221. 24. 809. 17. 25. 548. 18028. 303. 6. 443 (1500). 771.	108031. 103 (300). 367. 444. 46. 525. 608. 853. 915. 58.
900. 19030. 183. 302. 54. 418. 91. 500 (1500). 67. 75. 76.	69. 99. 109026. 81. 105. 14. 44. 58. 66. 297. 322. 505. 24.
(1500). 861. 900. 966.	36. 845.
20055. 149 (3000). 290. 364. 472. 541. 71. 775. 815.	110005. 48. 80. 190. 337. 576. 80. 621. 51 (1500). 59.
21. 917. 21036. 175. 200 (300). 35. 467. 530. 36. 605. 54.	703. 78. 909. 111090. 221. 78. 437. 539. 60. 74. 622. 895.
921. 72. 22010. 251. 348. 68. 78. 618. 799. 850. 23058.	944. 112106. 97. 380. 431. 659. 701. 840. 929. 79. 113051.
379. 454 (5000). 528. 790. 810 (3000). 18. 24106. 288. 381.	194. 216. 94. 369. 93. 432. 82 (3000). 521. 681. 721. 42. 830.
428. 46 (500). 86. 576. 687. 725. 60. 25137. 249 (300). 76.	33. 39. 82. 988. 114082. 89. 127. 62. 407. 68. 603. 26. 741.
420. 551. 739. 54. 74. 75. 916 (3000). 26004. 247. 367. 444.	(1500). 42. 43. 96 (300). 899. 997. 115029. 68. 79. 103. 259. 95. 472.
(500). 644 (3000). 83. 767. 862. 935. 49 (3000). 27192. 327.	549. 98 (1500). 35. 664 (3000). 95. 717. 812. 940. 115062. 86.
87 (1500). 414. 726. 82. 879. 88. 28106. 19. 90. 435. 752.	153. 331. 65. 83. 97. 438. 63. 669. 931. 117020 (3000). 95.
71. 937. 29004. 128. 238. 663. 774. 88.	131. 250. 71. 900. 4. 52. 86. 450. 535. 628. 980. 118024.
30091. 227. 67 (500). 633. 51. 92. 833. 31639. 784. 860.	80. 101. 26. 29. 512. 59. 623. 38. 771. 110025. 116 (500).
936. 32108. 225. 400. 6. 63 (3000). 73. 555. 626. 45. 771.	75. 81. 391. 597. 626. 78. 890. 93.
(500). 79. 89. 951. 33019. 191. 235. 374. 411. 48. 567. 93.	120209. 383. 448 (3000). 94. 567. 623. 713. 87. 899.
96. 748. 963. 34136. 219. 78. 305. 98. 404. 561. 91. 718.	121015. 127. 271. 599 (300). 600 (1500). 810. 976. 122023.
(300). 807. 42. 83. 974 (500). 35022. 37. 150. 281. 429 (300).	307. 85. 432. 68. 728. 53. 668. 861. 44146. 255.
589. 99. 722. 31. 62. 866. 950 (3000). 36057. 104 (300). 12.	107. 20. 287. 329. 55. 64. 402. 50. 90. 529. 712. 86. 886.
87 (500). 237. 44. 48. 349. 499. 720. 63. 800. 22. 89. 965.	124061. 69. 172. 456. 532. 647. 64. 771. 851. 900. 16.
73. 37189. 347 (3000). 70. 96. 412. 767. 927. 38083. 125.	125314 (500). 42. 49. 505. 720. 128046. 125. 58. 90. 96 (500).
57. 267. 336. 480. 89. 39028. 191. 241 (1500). 92. 478.	502. 668. 908. 127090. 136. 224. 51 (3000). 322. 83. 414.
93 (500). 545. 612. 710. 28. 811. 53. 998.	97. 571 (1500). 675. 793. 98. 981. 129012. 28. 73. 99. 137.
40168. 497. 518 (500). 63. 620. 29 (500). 845. 41041. 49.	304. 415. 37. 63. 558. 80 (500). 700. 17. 97 (3000). 920. 129110.
91. 114. 17. 74. 97. 99. 398. 411. 45. 58 (3000). 508. 83. 628. 833.	322. 412. 17 (1500). 509. 85. 637. 79. 85 (500). 843. 54.
42090. 214. 70. 484. 89. 573. 74. 600. 802. 980. 92. 43032. 101.	72. 974.
244. 82. 300. 11. 65. 91 (300). 473. 533. 53. 668. 861. 44146. 255.	130027. 87. 53. 229. 66. 97. 334. 441 (500). 571. 705.
309. 40. 415. 88 (500). 577. 654. 82. 879. 93. 949. 45059. 244.	15 (500). 17. 829 (1500). 965. 93. 131022. 54. 196. 98. 258.
49 (500). 90. 403. 513. 720. 91. 950. 46014. 56. 125. 207. 21. 382.	362. 65. 426. 548. 838. 925. 74. 132013. 26. 104. 49. 224.
406. 30. 546. 94. 741. 81. 97. 827. 42. 991. 47019 (10000). 148.	(3000). 345. 419. 525. 35. 685. 709. 7. 60. 78. 133034. 312.
71. 278. 379. 503. 20. 67. 613. 754. 72. 803. 940. 55. 72.	431. 74. 674. 96. 933. 131203. 99. 331. 73. 483 (3000). 524.
(1500). 48066. 109. 76. 97. 308. 434. 75. 564. 630 (500). 32. 705.	628. 47. 733. 45. 826 (3000). 133298. 345. 514. 693. 95. 725.
51. 74 (3000). 49579. 698. 717. 922. 97.	80. 976. 90. 136078. 451. 647. 783 (3000). 873. 137032. 33.
50031. 186. 234. 82. 988. 413. 563. 65. 663. 80. 82.	100. 14. 25. 252. 355. 63. 626. 724. 40. 990. 134188. 251.
839. 66. 51129. 244. 587. 731. 68. 899. 924. 52077. 87.	121 (3000). 391. 438. 595. 787. 93 (3000). 881. 83. 91. 951.
289. 349. 430. 528. 73. 690. 827. 919. 34. 53032. 42. 88.	140029. 192. 603. 83. 942. 144178 (1500). 379. 502. 78.
170. 215. 316. 44. 61. 548. 690. 859. 67. 952. 54099. 224.	719. 818. 87. 96. 905. 142090. 264. 413. 75. 600 (3000).
29 (3000). 934 (3000). 41. 445. 88. 89. 516. 617. 61. 71. 77.	654. 710. 72. 79. 804. 75. 957. 97. 143117. 443. 629. 707.
55183. 98. 206. 25. 91. 327. 43. 59. 82. 419. 47. 551. 681.	89. 879. 937. 58. 81. 144032 (3000). 34. 207. 53. 98. 406.
(3000). 90. 804. 70. 56222. 309. 14 (1500). 415. 41. 63. 83. 85.	588 (1500). 145487. 608. 27. 50. 85. 825. 146158. 82. 285.
527. 55. 824. 55 (3000). 965. 57098. 159. 72. 345. 75. 88. 90.	(1500). 339. 58. 91. 451 (3000). 524. 96. 615. 20. 21. 706.
450. 99. 780. 906. 20. 34. 58149. 70. 208. 313. 413. 519.	8 (1500). 10. 933 (1500). 147053. 98. 453. 68. 663. 66. 776.
92 (3000). 655. 763. 71. 862. 953. 85. 59022. 107. 240. 330.	815. 905. 148016. 38. 112. 454 (3000). 780. 97. 853. 149054.
59. 474. 81. 527. 710. 20. 813. 45. 914. 50.	82. 118. 27. 319 (3000). 728. 990.
60018. 28. 91. 169. 87. 209. 428. 46. 543. 69. 82. 650.	150012. 145. 49. 212. 326. 470. 521. 66. 71. 725. 44.
(1500). 61162. 90. 238. 70. 333. 444. 65. 516. 80. 689. 784.	71. 80. 801. 3. 59. 912. 151150 (1500). 96. 228. 58. 315.
874. 923. 71. 62068. 199. 249. 310. 19. 29. 417. 519. 48.	519. 82. 626. 63. 753. 864. 76. 96. 946. 92. 152036. 129.
947. 71. 99. 63285. 505. 10. 44. 744. 64036. 77. 200. 301.	283. 327. 514 (3000). 64. 691. 995. 153103. 213. 55. 448.
473. 92. 557. 60. 72. 666. 924. 89. 65077. 84. 114. 65. 289.	51. 500. 20. 76 (500). 627. 717. 27. 862. 79. 914. 36.
395. 401. 522. 32. 88. 610. 18 (3000). 87. 90. 66006. 128.	154187. 277. 306. 434 (3000). 50. 695. 96. 728. 61. 919. 67.
571. 670. 82. 742. 58. 813. 29 (1500). 971. 81. 67087. 231.	155132. 53. 58. 260. 680 (500). 945. 156019. 117. 75. 314.
49. 345. 81. 482. 557. 65. 615. 713. 53. 68110. 48. 52 (1500).	30. 431. 83. 96. 603. 40. 740. 807. 33. 913. 79. 157032.
96. 410. 41. 579. 93. 616. 29. 813. 26. 52. 954. 69200. 371.	158107. 15. 97. 595 (3000). 98. 624. 49. 86 (3000). 159083.
87. 468. 650 (3000). 67. 744. 89. 811. 923. 45. 67.	204. 45. 424 (1500). 59. 512. 90. 672. 702. 877.
70141. 240 (500). 320. 70. 87. 420. 23. 27 (500). 570.	160007. 36. 45. 513. 728. 58. 161195. 216. 75. 390. 592.
666. 86. 737. 49. 85. 893. 951 (1500). 71058. 97. 115. 222.	884. 964. 81. 162050. 139. 263. 405. 579. 607. 782. 854.
29. 91. 96. 306. 538. 85. 677 (3000). 765. 808. 60. 96. 948.	925. 163093. 138. 201. 40. 398. 423. 762. 80. 902. 39.
95. 72063 (500). 101. 5. 245. 336. 425. 29. 805. 32. 72 (3000).	164074. 98. 141. 273. 85. 365. 602. 773. 873. 911. 80.
939. 65. 73202. 332. 600. 776. 90. 896. 74075. 90. 124.	105034. 75. 133. 34. 54. 502. 689 (3000). 816. 55. 166203.
254. 66. 93. 498 (3000). 504. 734. 820. 29 (3000). 75003 (500).	54. 77. 434. 560. 664. 748. 53. 913. 81. 107152. 393. 581.
47. 157. 206. 41. 452 (3000). 555. 636 (3000). 76. 764. 89 (300).	846. 97. 168036. 41. 49. 93. 112. 97. 230 (3000). 383. 474.
822. 76078. 289. 408. 32. 63. 507 (3000). 785. 912. 36.	668. 765 (500). 169034. 58. 119. 33. 86. 67. 452. 535. 689.
77040. 57. 282. 326. 50 (3000). 528. 33. 656. 72. 986. 79018.	715. 40. 954.
99. 121. 30. 75. 234. 346. 68. 406. 24. 521. 693. 759. 875.	170088 (3000). 106. 64. 419. 77. 95. 580. 719. 65. 78.
95 (3000). 917. 27. 32. 79194. 348. 557. 665. 851.	859. 89. 995 (500). 171084. 259. 378. 506. 656. 758. 172287.
80104. 17. 37. 223. 388. 420. 65. 77. 552. 57. 701. 856.	40. 449. 89. 636. 714. 19. 173015. 219 (3000). 94. 332. 426.
69. 946. 54. 81106. 46 (1500). 210 (3000). 53. 407. 747. 859.	591. 602. 723. 31. 836. 925. 42. 80. 174068 (3000). 75. 341.
82005. 275. 374. 431. 51. 622. 51. 75. 707. 818. 44. 78.	64. 424. 641. 59. 833. 974 (3000). 81. 88. 175052. 152. 291.
(1500). 93030. 123. 56. 220. 97. 339. 577. 684. 962. 85.	335. 41. 99. 560. 76. 94. 698. 703. 834. 913. 86. 176013. 60.
84131. 211. 78. 441. 552. 75. 769 (1500). 83. 889. 913.	261 (3000). 377 (3000). 497. 535. 674 (3000). 760. 78. 807.
85038. 77. 156. 203. 77. 99. 456. 67. 503. 723. 34. 894. 97.	158038. 75. 133. 34. 54. 502. 689 (3000). 816. 55. 166203.
86019. 405. 636. 44. 70. 74. 881. 950. 83. 87051. 240. 46.	54. 77. 434. 560. 664. 748. 53. 913. 81. 107152. 393. 581.
(500). 79 (500). 337. 38. 498. 655. 632. 915. 88126. 280.	333. 583. 648. 70. 801. 929. 89236. 304. 442. 628. 47.
733. 583. 648. 70. 801. 929. 89236. 304. 442. 628. 47.	744. 896. 986 (300).
90080. 101. 69. 95. 205 (3000). 61 (500). 98. 339. 52.	445. 509. 66. 720. 922. 79. 91035. 94. 98. 110. 214. 18. 352.

Veränderungen in der Armee.

Das „Militär-Wochenblatt“ vom 2. Februar enthält folgende Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. 25. Januar. John, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, zum Vorstand des Festungsgefangnisses in Graubenz ernannt. Seelitz, Hauptm. und Vorstand des Festungsgefangnisses in Graubenz, als Komp. Chef in das 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32 versetzt. Kramm, R. Lt. vom 1. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 13, dem Regt. unter Beförderung zum Hauptm. mit Patent vom 15. Januar er., aggregirt. Ratz, R. Lt. vom 1. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 13, zum überzähl. Hauptm. mit Patent vom 15. Januar er., v. Storp, Sec. Lt. von demselben Regt., zum R. Lt. — befördert. Fhr. v. Gemmingen-Hornberg, Major vom Generalstabe des Gouvernements zu Köln, mit dem 1. Februar er. zum großen Generalstabe zurückgetreten und gleichzeitig zur Dienstleistung bei dem Rhein. Kur. Regt. Nr. 8 kommandirt. Fhr. von Tüschheim, Sec. Lt. von der Kgl. des Sächsisch-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15, vom 1. Februar er. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Rhein. Kur. Regt. Nr. 8 kommandirt. Freiherr v. Steinaecker, Sec. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 99, unter Einbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp. in das Garde-Train-Bat., Veretz, Sec. Lt. vom 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 45, in das Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, Strüver, Sec. Lt. vom 1. Hannover. Inf. Regt. Nr. 74, in das Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4, Müller, Sec. Lt. vom 3. Thüring. Gren. Regt. Nr. 4, in das Niedersächs. Train-Bat. Nr. 5, Gräde, Sec. Lt. vom Thüring. Inf. Regt. Nr. 33, in das Hannover. Train-Bat. Nr. 10, Werner, R. Lt. vom Uthman. Ulan-Regt. Nr. 12, als aggreg. zum Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4, Heyn, Sec. Lt. vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, in das Niedersächs. Train-Bat. Nr. 5, Weber, Hauptm. und zweiter Depotoffizier vom Garde-Train-Bat., unter Ernennung zum ersten Depotoffizier, zum Chef. Train-Bat. Nr. 6, — versetzt. 27. Januar. von Gienem genannt von Rothmaler, Hauptm. aggreg. dem Generalstabe der Armee, bis auf Weiteres zur Dienstleistung bei dem Generalstabe des 15. Armeekorps kommandirt. Schroeder, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Thüring. Gren. Regt. Nr. 3, dem Regt. unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt. Straube, Hauptm. à la suite des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 44 und ordentliches Mitglied der Generalkommission-Kommission, als Komp. Chef in das 2. Thüring. Gren. Regt. Nr. 3, Saenger, als Komp. Hauptm. und Komp. Chef vom Hannover. Inf. Regt. Nr. 73, unter Stellung à la suite dieses Regts., als ordentliches Mitglied zur Generalkommission-Kommission — versetzt. Bransche, R. Lt. vom 2. Thüring. Gren. Regt. Nr. 3, v. Rintow, Hauptm. à la suite des 2. Niedersächs. Inf. Regts. Nr. 47, unter Einbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 13. Inf. Brig., als Komp. Chef in das Hannover. Inf. Regt. Nr. 73 versetzt. Pönet, R. Lt. vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, unter Stellung à la suite dieses Regts., als Adjut. zur 13. Inf. Brig. kommandirt. Krug v. Nidda, R. Lt. vom Garde-Huf. Regt., in das 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67 versetzt. v. Bock-Kammerer, Sec. Lt. vom Garde-Huf. Regt., zum R. Lt. befördert. Fhr. Ratz v. Frenck, Sec. Lt. vom 1. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 8, in das Königs-Inf. Regt. Nr. 7 versetzt. Obje, Sec. Lt. à la suite des Rhein. Drag. Regts. Nr. 5, in das Regt. wieder einrangirt.

Verchiedenes.

— Die zwanzig Jahre alte Nina Marie Bau Jandt, Tochter eines wohlhabenden und angesehenen Bürgers in Chicago, Ill., hat sich kürzlich mit dem zum Tode verurtheilten Anarchisten August Fries, welcher im Gefängnisse zu Chicago der Verurtheilung seines Urtheils entgegensteht, verlobt und wollte sich mit Zustimmung ihrer Eltern mit dem Mörder verheirathen. In dieser Absicht wurde durch das unvernünftige Mädchen indessen durch das Verbot des Scheriffs, das Gefängnis zu betreten, verhindert. Das Verbot wurde an der Sache ist, daß die junge heirathsfähige Dame, welche sich bis dahin in den besten Gesellschaftskreisen bewegte, ihren Eifer nur während des Prozesses der Verurtheilung in der Gefängnis-Küche und neben gelernt hat. Die Eltern der Braut sind zwar mit der Heirath einverstanden, nicht aber ihre anderen Verwandten, und eine derselben, eine alte reiche Dame in Pittsburgh, deren alleinige Erbin Fräulein Bau Jandt werden sollte, hat die Heirath wegen ihres tolen Gebahrens entzogen. Die Anarchisten-Braut, wie sie in Chicago genannt wird, ist jedenfalls geistig nicht ganz zurechnungsfähig. Den letzten Verhandlungen zufolge wird auch der Verlobte nicht werden.

Ein „Anhängel“ zu tragen, ist seit langem Mode geworden. Ein so kleines, zierliches Ding, das an der Uhrkette oder dem Armband hängen, giebt ein allerliebste Spielzeug für den Besitzer ab, das bei jeder Gelegenheit, im Gespräch und — wenn bei der Gelegenheit besonders vorteilhaft vernimmt wird — beim Reden unwillkürlich nicht ganz unmerkliche Dienste leistet. Doch diese „Anhängel“ vermögen auch andere Zwecke zu erfüllen. Vertrieben durch die launenhaften Kräfte auf ihr Glück, trauern sie sich, es ist ihr Talisman, und so lange sie es trägt, kann ihr nichts Unangenehmes geschehen. Der Sportsmann wieder erträgt durch sein unheilbares Spielzeug, eine Sohle - Kapsel oder Reitgerte, gar oft die Einleitung zu seinem Lieblingsgespräche. Das „Anhängel“ verrät seine Meinung. Und erst der innere Neugier! Wie interessant wird er durch den silbernen Totenkopf, das zierliche Memento mori an der Uhrkette. Allein all' diese Dienste des Anhängels, welche gewiß nicht ganz zu verachten sind, werden durch die Vortheile übertrifft, welche das — internationale Gaudium ihm aus diesem unbedeutenden Schmuckgegenstand zu ziehen weiß. Nicht als ob die Liebe und Eubiederkeit und lustigen Indifferenz das Neuen als zünftiges Spielzeug ihres Handwerks trügen! Ein silbernes Steinchen oder eine kleine Preßzange als Anhängel wird derzeit noch nicht getragen. Die praktische Verwerthung des Anhängels unter Tönen „des Diebstahls“ wird viel origineller erzielt, wie jüngst, nach einer der „M. M. M.“ ankommenden Mittheilung, die Wundärztin Frieze zu Kensington in der Lage war. Vor dieser Melodie hatte sich nämlich der aus Bulgarien gebürtige Einbrecher Jossipow Nikic zu verantworten, ein Mann, der sich in Verführung großer und verdienter Achtung erfreut. Die Wundärztin wandte sich verständlich allen Werthigkeiten des Verhafteten an, welche einen ganz unerwarteten Erfolg hatte. Bei einem letzten Verhöre fiel nämlich dem die Untersuchung führenden Beamten ein silbernes Anhängel an der Uhrkette des Angeklagten auf, mit welchem dieser beim Sprechen zu spielen pflegte. Das zierliche, eine Hand darstellende Spielzeug wurde schließlich dem Häftling abgenommen, bei welcher Gelegenheit sich zeigte, daß der Zeigefinger der Hand an der Spitze einen kleinen, schwarz gefärbten Diamanten trug, welchen der Einbrecher, wie unklar zu erkennen war, zum Durchschneiden der Fingerringe benutzte. Die silberne Hand wurde selbstverständlich sofort mit Befehl belegt, das zierliche, geschmackvolle Anhängel wird bei der Schlichterhandlung neben den schweren, großen Einbruchswerkzeugen des Jossipow Nikic den Platz auf dem Gerichtstische theilen und eine nicht unbedeutende Rolle spielen.

— Ueber den plötzlich gewordenen König Meunier von Schoa wird folgendes mitgetheilt: „Meunier (geboren 1818, regiert seit 1841) führt seinen Stammbaum bis auf König Salomo und die Königin von Saba zurück; es ist historisch, daß, als der heilige Grumentius das Evangelium in Abyssinien predigte, Meunier's Ahnen schon in Schoa regierten. Als dann im 16. Jahrhundert der abessinische Königshof zur katholischen Kirche übertrat, da that auch König Salomon von Schoa dasselbe. Später, als der abessinische Hof in Folge seiner Zwistigkeiten mit dem Jesuitenorden vom Katholizismus wieder abfiel, da folgte diesem Beispiele auch der Hof von Schoa. Meunier selbst war jedoch den katholischen Missionären stets gewogen und Papst Leo XIII. hat ihm dafür 1879 eine goldene Krone überreicht. König Meunier verließ ihm wieder das Ritterkreuz des italienischen Kronenordens. Meunier hat nur eine Tochter, Mirjam, von der es vor einigen Jahren hieß, sie werde den Kronprinzen von Abyssinien heirathen.“

Literarisches.

— Große und kleine Leute in Alt-Weimar. Novellen von Otto Roquette (Weimar, S. Schottländer). In dieser Sammlung von 6 Novellen entfaltet der Verfasser alle Vorzüge seiner reichhaltigen Schreibart und seines dichterischen Kombinations-

talents; indem er die Gassen und Straßen der klassischen Periode Weimars und ihre Zeitgenossen: Goethe, Schiller, Wieland, Noth, Eschmann, Wolff etc. in seinen Erzählungen handelnd und eingreifend zusammenführt, gewinnt er seiner Zeit eine ganz neue Seite und ein frisches Interesse ab. Und es sind nicht wenige Seiten, die der Autor dem Leser vorgelegt, sondern feste, lebensvolle Gestalten, die schon durch ihre historische Bedeutung unsere volle Sympathie haben, die aber durch ihre Auftreten in scharf durchdachten Situationen erhöhten Reiz ausüben.

Telegraphische Depeschen.

O Paris, 1. Februar. Freymet laßt die ihm zugeschriebene Auslassung betreffs Boulanger für apokryph erklären, er verneint prinzipiell, über frühere Kollegen Urtheile zu formuliren, welche in einem oder dem anderen Sinne augenblicklichen bedauerlichen Molemilen Nahrung geben können. (Privattelegramm der „National-Zeitung“.)

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff's Telegraphisches Bureau).

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Belgrad, Dienstag, 1. Februar. Der griechische Geschäftsträger Ragos überreichte dem Könige heute Dankschreiben des Königs von Griechenland und des griechischen Kronprinzen für die Glückwünsche und die Verleihung des Großkreuzes des Weißen Adler-Ordens an den Kronprinzen anlässlich dessen Großjährigkeitsfestes.

London, Dienstag, 1. Februar. Unterhaud. Unterstaatssekretär Ferguson erklärte, der Beschluß, Port-Hamilton zu räumen, sei erst auf den Rath der Marinebehörde erfolgt, nachdem von China Bürgschaft geleistet, daß keine fremde Macht irgend einen Theil von Korea einschließlich Hamultons besetzen würde. Weiter theilte Ferguson mit, die Regierung habe jetzt in die Wiedereröffnung des Handelsverkehrs im Ostasien gewilligt, unter der Bedingung, daß der Handel mit Waffen und Munition ausgeschlossen bleibe. — Bei der hierauf fortgesetzten Debatte erklärte der erste Lord der Admiralität, George Hamilton, er habe nichts gegen die Verweisung des Marinerechts und Kriegesrechts an einen besonderen Ausschuss, die Verweisung der Rechnungsablagen an eine Kommission sei indessen unzulässig, da die Prüfung derselben Jahre erfordern würde. Die Forderungen der Admiralität seien nämlich im Vergleich zu der bedeutenden Zunahme der englischen Handelsmarine. Andere Länder, deren Handel weniger angenommen habe, hätten die Ausgaben für die Flotten um 50 Prozent vermindert, während die Verweisung seitens Englands nur 16 Prozent betrage. England müsse absolut mit den Rüstungen der benachbarten Mächte Schritt halten.

Rom, Dienstag, 1. Februar. Deputirtenkammer. Der Ministerpräsident Depretis verlas folgende Depesche des Generals Gené aus Massowam vom 29. vorigen Monats: Am 24. Januar verließ Ras Alula Ghinda und schlug sein Lager südlich von Saati auf, welches er am 25. Januar angriff. Nach 3 Stunden heftigen Kampfes wurde Ras Alula zurückgeworfen. Die Verluste der Italiener betrugen 4 Verwundete und 5 Tote, die Verluste der Abessinier sind unbekannt. Am 26. Januar wurden 3 italienische Kompagnien nebst 50 Mann Irregulärer, welche von Ras Alula aufgebrochen waren, um Saati mit Proviant zu versorgen, auf der Hälfte des Weges angegriffen. Nach heftigen Kämpfen wurde die Kolonne zerstreut; 90 Verwundete befanden sich bereits in Massowam. Weitere Einzelheiten bezüglich der Zahl der Verwundeten und Todten behalte ich mir vor. Wegen der übertriebenen Ausdehnung unserer Linie habe ich die Posten von Saati und Ras Alula zurückgezogen. Ras Alula scheint wegen der bedeutenden Verluste und der zahlreichen Verwundeten sich nach Ghinda zurückziehen. Möglich ist auch, daß derselbe auf Verstärkungen durch den Negus hofft, welcher, wie es heißt, auf dem Wege dahin begriffen ist. Nach dieser Mittheilung legte Depretis einen Gegenentwurf eines außerordentlichen Kredits von 5 Millionen vor. Zur Prüfung desselben wurde eine Spezialkommission ernannt. Baccarini beantragte unter lebhaftem Beifall, den Truppen Anerkennung für ihre Tapferkeit auszusprechen. Rudini wünscht Bescheinigung der Beratung des außerordentlichen Kredits. Hierauf wurde die Debatte über das Budget fortgesetzt.

Hambura, Dienstag, 1. Februar. Der Postdampfer „Abetia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist von New York kommend, heute Nachmittag 1 Uhr auf der Erde eingetroffen.

Gotha, Dienstag, 1. Februar. Serienziehung der Kaiserlicher Prämienanleihe. 174, 196, 274, 285, 422, 547, 717, 766, 862, 919, 954, 1082, 1262, 1269, 1309, 1343, 1400, 1450, 1475, 1627, 1700, 1736, 1846, 1958, 1977, 2085, 2180, 2197, 2277, 2283, 2355, 2358, 2388, 2447, 2558, 2588, 2592, 2735, 2934, 3021, 3031, 3032, 3161, 3332, 3362, 3380, 3429, 3441, 3578, 3809, 3858, 3867, 3876, 3941, 3952, 4007, 4087, 4215, 4236, 4246, 4256, 4327, 4334, 4359, 4405, 4435, 4462, 4482, 4491, 4504, 4508, 4587, 4641, 4646, 4692, 4790, 4909, 4941, 5137, 5212, 5306, 5309, 5325, 5461, 5470, 5483, 5527, 5592, 5595, 5694, 5712, 5761, 5779, 5838, 5868, 5877, 6243, 6267, 6360, 6499, 6579, 6582, 6690, 6693, 6994, 7023, 7053, 7110, 7117, 7168, 7174, 7222, 7266, 7275. 25 000 Frsch. fielen auf Serie 4909 Nr. 51.

Meiningen, Dienstag, 1. Februar. Prämienziehung der Meiningen 7 Gl.-Loose 4000 Gl. Ser. 1655 Nr. 13, 2000 Gl. Ser. 635 Nr. 49, je 300 Gl. Ser. 1367 Nr. 14, Ser. 3492 Nr. 27, Ser. 6490 Nr. 37.

Krankfurt a. M., Dienstag, 1. Februar. Nachmittags 5 Uhr 50 Minuten. Goldbarndbank schloß an heutiger Börse 90,50. Effekten-Sozialität. Kreditaktien 212½, Franzosen 191½, Lombarden 68½, Galizier 154,00, Ägypter 69,40, 4proz. ungar. Goldrente 75,20, 1880er Russen 78,20, Goldbarndbank 90,20, Diskontokommandit 185,40, Raurahütte 78,80. Markt.

Krankfurt a. M., Dienstag, 1. Februar. Abends. Effekten-Sozialität. (Schluß.) Kreditaktien 213½, Franzosen 191, Lombarden 68½, Galizier 154½, Ägypter 69,50, 4proz. ungar. Goldrente 75,20, 1880er Russen 78,60, Goldbarndbank 90,20, Diskontokommandit 185,60, Raurahütte 78,80, Buenos-Ayres Anleihe 83,20. Befestigt.

Bremen, Dienstag, 1. Februar. Petroleum (Schlußbericht) fest. Standard white loco 6,30 bez.

Hamburg, Dienstag, 1. Februar. Nachmitt. Schwach.

6. v. 31. 1883er Russen 105 105½ Silberrente 65 65 1884er Russen 87½ 88½ II. Orientanleihe 54½ 55 III. Orientanleihe 54½ 54½ Raurahütte 78 78 Norddeutsche Bank 140½ 140½ Marienb.-Mawka 37½ 37½ Ostpr. Südbahn 66½ 66½ Kaiser-Wilhelms 154½ 155½ Goldbarndbank 91 91 1877er Russen 95 94½ 1880er Russen 76½ 77½ Diskontokommandit 185 185½

Leipziger Diskontobank 100½, Deutsche Bank 150½, Berliner Handelsgesellschaft - Anttheile 146, Commerzbank 119, Mecklenburgische Friedrick Franz-Bank 155½.

Gold in Barren pr. Kilogr. 27,86 Br., 27,82 Gd. Silber in Barren pr. Kilogr. 138,55 Br., 138,05 Gd. Wechselkurs: London lang 20,23½ Br., 20,18½ Gd., London kurz 20,34½ Br., 20,33½ Gd., London Sicht 20,41 Br., 20,38 Gd., Amsterdam 167,30 Br., 166,90 Gd., Wien 156,25 Br., 156,25 Gd., Paris 79,80 Br., 79,50 Gd., Petersburg 183,50 Br., 181,50 Gd., Newyork kurz 4,21 Br., 4,15 Gd., do. 60 Tage Sicht 4,15 Br., 4,09 Gd.

Getreidemarkt. Weizen loco still, holsteinischer loco 163,00—172,00. Roggen loco still, mecklenburgischer loco 132 bis 138, russischer loco still, 102—103. Hafer und Gerste still. Mühl loco 43. Spiritus klar, Februar 24½ Br., April-Mai 24½ Br., Mai-Juni 24½ Br., Juli-August 26 Br., Raffine mit, Umsatz 6000 Tsd. Petroleum matt, Standard white loco 6,55 Br., 6,45 Gd., Februar 6,35 Gd., August-Dezember 6,55 Gd. — Weiter: Schön.

Hamburg, Dienstag, 1. Februar, Abends. Abendbörse. Devisen. Kreditaktien 214, Lombarden 175, Raurahütte 78½, Deutsche Bank 115½. Cwch. erholt.

Danzig, Dienstag, 1. Februar, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. Weizen loco unverändert, Umsatz 50 Tonnen. Bunt und hellfarbig 156, hellbunt 158, hochbunt und glatt 159,00—160,00, bunt ar. 126 Wd. April-Mai Transf. 150,50, Juni-Juli Transf. 152,50. Roggen loco unverändert, inländischer pr. 120 Wd. 112,50, April-Mai Transf. 98,00. Kleine Gerste loco 104. Große Gerste loco 105,00—122,00. Hafer loco 110,00. Spiritus pr. 10000 Liter-Brugent loco 36,25.

Wien, Dienstag, 1. Februar, Nachmittags 5 Uhr 30 Min. Abendbörse. Ungar. Kreditaktien 278,00, österr. Kreditaktien 270,00, Franzosen 241,00, Lombarden 87,75, Galizier 194,00, Nordwestbahn 156,00, Elbe-Halbahn 152,00, österr. Papierrente 76,95, do. ungar. Papierrente 85,50, do. 4proz. Goldrente 94,70, Währungsnoten 62,85, Napoleons 10,13, Bankverein 93,00, Tabakaktien 32,00, Unionbank 202,00. Befestigt.

Wien, Dienstag, 1. Februar. Getreidemarkt. Weizen Frühjahr 9,52 Gd., 9,57 Br., Mai-Juni 9,55 Gd., 9,60 Br., Herbst 9,10 Gd., 9,15 Br. Roggen Frühjahr 7,12 Gd., 7,17 Br., Mai-Juni 7,18 Gd., 7,23 Br., Herbst 7,12 Gd., 7,17 Br. Hafer Frühjahr 6,97 Gd., 7,02 Br., Mai-Juni 7,03 Gd., 7,08 Br.

Wett, Dienstag, 1. Februar, Vormittags 11 Uhr 10 Minuten. Produktmarkt. Weizen loco fest, Frühjahr 9,18 Gd., 9,20 Br., Herbst 8,89 Gd., 8,91 Br. Mais 1887 6,22 Gd., 6,24 Br. Rohrtraps August-Septbr. 11½—11½. — Weiter: Trübe.

Antwerpen, Dienstag, 1. Februar, Nachm. 4 Uhr 30 Min. Petroleummarkt (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 16½ bez. u. Br., März 15½ Br., Mai 15½ Br., September-Dezember 16½ Br. Weichend.

Antwerpen, Dienstag, 1. Februar, Nachmitt. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen klar. Roggen still. Hafer ruhig. Gerste unverändert.

Amsterdam, Dienstag, 1. Februar, Nachm. (Schluß-Gesamte). 6. v. 31. 5% Russen von 1877 95½ 96½ 5% Russen v. 1878 95½ 96½ 5% Russen v. 1879 95½ 96½ 5% Russen v. 1880 95½ 96½ 5% Russen v. 1881 95½ 96½ 5% Russen v. 1882 95½ 96½ 5% Russen v. 1883 95½ 96½ 5% Russen v. 1884 95½ 96½ 5% Russen v. 1885 95½ 96½ 5% Russen v. 1886 95½ 96½ 5% Russen v. 1887 95½ 96½ 5% Russen v. 1888 95½ 96½ 5% Russen v. 1889 95½ 96½ 5% Russen v. 1890 95½ 96½ 5% Russen v. 1891 95½ 96½ 5% Russen v. 1892 95½ 96½ 5% Russen v. 1893 95½ 96½ 5% Russen v. 1894 95½ 96½ 5% Russen v. 1895 95½ 96½ 5% Russen v. 1896 95½ 96½ 5% Russen v. 1897 95½ 96½ 5% Russen v. 1898 95½ 96½ 5% Russen v. 1899 95½ 96½ 5% Russen v. 1900 95½ 96½ 5% Russen v. 1901 95½ 96½ 5% Russen v. 1902 95½ 96½ 5% Russen v. 1903 95½ 96½ 5% Russen v. 1904 95½ 96½ 5% Russen v. 1905 95½ 96½ 5% Russen v. 1906 95½ 96½ 5% Russen v. 1907 95½ 96½ 5% Russen v. 1908 95½ 96½ 5% Russen v. 1909 95½ 96½ 5% Russen v. 1910 95½ 96½ 5% Russen v. 1911 95½ 96½ 5% Russen v. 1912 95½ 96½ 5% Russen v. 1913 95½ 96½ 5% Russen v. 1914 95½ 96½ 5% Russen v. 1915 95½ 96½ 5% Russen v. 1916 95½ 96½ 5% Russen v. 1917 95½ 96½ 5% Russen v. 1918 95½ 96½ 5% Russen v. 1919 95½ 96½ 5% Russen v. 1920 95½ 96½ 5% Russen v. 1921 95½ 96½ 5% Russen v. 1922 95½ 96½ 5% Russen v. 1923 95½ 96½ 5% Russen v. 1924 95½ 96½ 5% Russen v. 1925 95½ 96½ 5% Russen v. 1926 95½ 96½ 5% Russen v. 1927 95½ 96½ 5% Russen v. 1928 95½ 96½ 5% Russen v. 1929 95½ 96½ 5% Russen v. 1930 95½ 96½ 5% Russen v. 1931 95½ 96½ 5% Russen v. 1932 95½ 96½ 5% Russen v. 1933 95½ 96½ 5% Russen v. 1934 95½ 96½ 5% Russen v. 1935 95½ 96½ 5% Russen v. 1936 95½ 96½ 5% Russen v. 1937 95½ 96½ 5% Russen v. 1938 95½ 96½ 5% Russen v. 1939 95½ 96½ 5% Russen v. 1940 95½ 96½ 5% Russen v. 1941 95½ 96½ 5% Russen v. 1942 95½ 96½ 5% Russen v. 1943 95½ 96½ 5% Russen v. 1944 95½ 96½ 5% Russen v. 1945 95½ 96½ 5% Russen v. 1946 95½ 96½ 5% Russen v. 1947 95½ 96½ 5% Russen v. 1948 95½ 96½ 5% Russen v. 1949 95½ 96½ 5% Russen v. 1950 95½ 96½ 5% Russen v. 1951 95½ 96½ 5% Russen v. 1952 95½ 96½ 5% Russen v. 1953 95½ 96½ 5% Russen v. 1954 95½ 96½ 5% Russen v. 1955 95½ 96½ 5% Russen v. 1956 95½ 96½ 5% Russen v. 1957 95½ 96½ 5% Russen v. 1958 95½ 96½ 5% Russen v. 1959 95½ 96½ 5% Russen v. 1960 95½ 96½ 5% Russen v. 1961 95½ 96½ 5% Russen v. 1962 95½ 96½ 5% Russen v. 1963 95½ 96½ 5% Russen v. 1964 95½ 96½ 5% Russen v. 1965 95½ 96½ 5% Russen v. 1966 95½ 96½ 5% Russen v. 1967 95½ 96½ 5% Russen v. 1968 95½ 96½ 5% Russen v. 1969 95½ 96½ 5% Russen v. 1970 95½ 96½ 5% Russen v. 1971 95½ 96½ 5% Russen v. 1972 95½ 96½ 5% Russen v. 1973 95½ 96½ 5% Russen v. 1974 95½ 96½ 5% Russen v. 1975 95½ 96½ 5% Russen v. 1976 95½ 96½ 5% Russen v. 1977 95½ 96½ 5% Russen v. 1978 95½ 96½ 5% Russen v. 1979 95½ 96½ 5% Russen v. 1980 95½ 96½ 5% Russen v. 1981 95½ 96½ 5% Russen v. 1982 95½ 96½ 5% Russen v. 1983 95½ 96½ 5% Russen v. 1984 95½ 96½ 5% Russen v. 1985 95½ 96½ 5% Russen v. 1986 95½ 96½ 5% Russen v. 1987 95½ 96½ 5% Russen v. 1988 95½ 96½ 5% Russen v. 1989 95½ 96½ 5% Russen v. 1990 95½ 96½ 5% Russen v. 1991 95½ 96½ 5% Russen v. 1992 95½ 96½ 5% Russen v. 1993 95½ 96½ 5% Russen v. 1994 95½ 96½ 5% Russen v. 1995 95½ 96½ 5% Russen v. 1996 95½ 96½ 5% Russen v. 1997 95½ 96½ 5% Russen v. 1998 95½ 96½ 5% Russen v. 1999 95½ 96½ 5% Russen v. 2000 95½ 96½ 5% Russen v. 2001 95½ 96½ 5% Russen v. 2002 95½ 96½ 5% Russen v. 2003 95½ 96½ 5% Russen v. 2004 95½ 96½ 5% Russen v. 2005 95½ 96½ 5% Russen v. 2006 95½ 96½ 5% Russen v. 2007 95½ 96½ 5% Russen v. 2008 95½ 96½ 5% Russen v. 2009 95½ 96½ 5% Russen v. 2010 95½ 96½ 5% Russen v. 2011 95½ 96½ 5% Russen v. 2012 95½ 96½ 5% Russen v. 2013 95½ 96½ 5% Russen v. 2014 95½ 96½ 5% Russen v. 2015 95½ 96½ 5% Russen v. 2016 95½ 96½ 5% Russen v. 2017 95½ 96½ 5% Russen v. 2018 95½ 96½ 5% Russen v. 2019 95½ 96½ 5% Russen v. 2020 95½ 96½ 5% Russen v. 2021 95½ 96½ 5% Russen v. 2022 95½ 96½ 5% Russen v. 2023 95½ 96½ 5% Russen v. 2024 95½ 96½ 5% Russen v. 2025 95½ 96½ 5% Russen v. 2026 95½ 96½ 5% Russen v. 2027 95½ 96½ 5% Russen v. 2028 95½ 96½ 5% Russen v. 2029 95½ 96½ 5% Russen v. 2030 95½ 96½ 5% Russen v. 2031 95½ 96½ 5% Russen v. 2032 95½ 96½ 5% Russen v. 2033 95½ 96½ 5% Russen v. 2034 95½ 96½ 5% Russen v. 2035 95½ 96½ 5% Russen v. 2036 95½ 96½ 5% Russen v. 2037 95½ 96½ 5% Russen v. 2038 95½ 96½ 5% Russen v. 2039 95½ 96½ 5% Russen v. 2040 95½ 96½ 5% Russen v. 2041 95½ 96½ 5% Russen v. 2042 95½ 96½ 5% Russen v. 2043 95½ 96½ 5% Russen v. 2044 95½ 96½ 5% Russen v. 2045 95½ 96½ 5% Russen v. 2046 95½ 96½ 5% Russen v. 2047 95½ 96½ 5% Russen v. 2048 95½ 96½ 5% Russen v. 2049 95½ 96½ 5% Russen v. 2050 95½ 96½ 5% Russen v. 2051 95½ 96½ 5% Russen v. 2052 95½ 96½ 5% Russen v. 2053 95½ 96½ 5% Russen v. 2054 95½ 96½ 5% Russen v. 2055 95½ 96½ 5% Russen v. 2056 95½ 96½ 5% Russen v. 2057 95½ 96½ 5% Russen v. 2058 95½ 96½ 5% Russen v. 2059 95½ 96½ 5% Russen v. 2060 95½ 96½ 5% Russen v. 2061 95½ 96½ 5% Russen v. 2062 95½ 96½ 5% Russen v. 2063 95½ 96½ 5% Russen v. 2064 95½ 96½ 5% Russen v. 2065 95½ 96½ 5% Russen v. 2066 95½ 96½ 5% Russen v. 2067 95½ 96½ 5% Russen v. 2068 95½ 96½ 5% Russen v. 2069 95½ 96½ 5% Russen v. 2070 95½ 96½ 5% Russen v. 2071 95½ 96½ 5% Russen v. 2072 95½ 96½ 5% Russen v. 2073 95½ 96½ 5% Russen v. 2074 95½ 96½ 5% Russen v. 2075 95½ 96½ 5% Russen v. 2076 95½ 96½ 5% Russen v. 2077 95½ 96½ 5% Russen v. 2078 95½ 96½ 5% Russen v. 2079 95½ 96½ 5% Russen v. 2080 95½ 96½ 5% Russen v. 2081 95½ 96½ 5% Russen v. 2082 95½ 96½ 5% Russen v. 2083 95½ 96½ 5% Russen v. 2084 95½ 96½ 5% Russen v. 2085 95½ 96½ 5% Russen v. 2086 95½ 96½ 5% Russen v. 2087 95½ 96½ 5% Russen v. 2088 95½ 96½ 5% Russen v. 2089 95½ 96½ 5% Russen v. 2090 95½ 96½ 5% Russen v. 2091 95½ 96½ 5% Russen v. 2092 95½ 96½ 5% Russen v. 2093 95½ 96½ 5% Russen v. 2094 95½ 96½ 5% Russen v. 2095 95½ 96½ 5% Russen v. 2096 95½ 96½ 5% Russen v. 2097 95½ 96½ 5% Russen v. 2098 95½ 96½ 5% Russen v. 2099 95½ 96½ 5% Russen v. 2100 95½ 96½ 5% Russen v. 2101 95½ 96½ 5% Russen v. 2102 95½ 96½ 5% Russen v. 2103 95½ 96½ 5% Russen v. 2104 95½ 96½ 5% Russen v. 2105 95½ 96½ 5% Russen v. 2106 95½ 96½ 5% Russen v. 2107 95½ 96½ 5% Russen v. 2108 95½ 96½ 5% Russen v. 2109 95½ 96½ 5% Russen v. 2110 95½ 96½ 5% Russen v. 2111 95½ 96½ 5% Russen v. 2112 95½ 96½ 5% Russen v. 2113 95½ 96½ 5% Russen v. 2114 95½ 96½ 5% Russen v. 2115 95½ 96½ 5% Russen v. 2116 95½ 96½ 5% Russen v. 2117 95½ 96½ 5% Russen v. 2118 95½ 96½ 5% Russen v. 2119 95½ 96½ 5% Russen v. 2120 95½ 96½ 5% Russen v. 2121 95½ 96½ 5% Russen v. 2122 95½ 96½ 5% Russen v

Für jede Gemeinde bezeichnet die Gemeindevertretung, oder, wenn eine solche nicht besteht, die Gemeindebehörde aus der Mitte der Gemeinde angehörigen Unternehmer oder berufsmäßigsten Betriebsleiter einen Wahlmann. Innerhalb jedes Kreises (Oberamtsbezirk) wählen die demselben angehörigen Wahlmänner aus ihrer Mitte je einen Vertreter. Diese Vertreter bilden die konstituierende Genossenschafts-Versammlung. Auf die späteren Genossenschafts-Versammlungen finden diese Bestimmungen entsprechende Anwendung. Jedoch kann durch das Genossenschaftsstatut vorgeschrieben werden, daß die Zahl der für jeden Kreis zu wählenden Vertreter vermehrt oder vermindert wird, und daß im letzteren Falle Kreise zu gemeinsamen Wahlbezirken vereinigt werden. Die Berufung und Leitung der konstituierenden Genossenschafts-Versammlung liegt — soweit sie nicht dem provisorischen Genossenschafts-Vorstande zusteht — auch in dem Falle, daß der Bezirk der Genossenschaft über die Grenzen des Staates hinausgeht, der Landescentralbehörde oder deren Beauftragten ob.

Kommunalantrag der Kurmark.

Dem Kommunalantrag der Kurmark lagen in seiner 4. Plenarsitzung am 27. Januar cr. 21 fernere Gutachten seiner Ausschüsse vor, von denen 18 ihre Erledigung fanden. Nur 2 derselben betrafen Angelegenheiten der Land-Feuerlokalität, und zwar das eine den Bericht der Generaldirektion über Gebäudetarverifikationen im Eübener Kreise, das andere einen Rekurs derselben Behörde gegen eine Kreislagungsentscheidung in einem Brandfalle, welchem Refusate stillgelegt wurde. Zwei andere hatten die Tilgung der künftigen Kriegsschuld zum Gegenstande. Diese Schuld beträgt am Ende des laufenden Etatsjahres, der vierten der laufenden 7. Tilgungsperiode, noch 1 332 234 Mark. Der jährliche Beitrag zur Tilgung und Verzinsung der Schuld beläuft sich auf 274 708 Mark 99 Pfennige. Zu diesem Betrage sind für das Etatsjahr 1885/86 205 677 Mark 82 Pf. aus dem Braumalzzuschlage aufzukommen. Die übrigen Gutachten betrafen Angelegenheiten der kurmärkischen Hilfskassen. Es lagen vor der Jahresberichts der Kasse, die Rechnungen derselben für das Jahr 1885, welche begutachtet wurden, und der Bericht über den Betrag des zur Verwendung stehenden ständischen Dispositionsfonds. Von den zahlreichen Gesuchen, welche seitens wohlthätiger Vereine und anderer Stiftungen um Bewilligung von Unterstützung auch an diesen Landtag gerichtet worden sind, wurden in 15 Fällen zum Theil namhafte Summen bewilligt, u. r. 3 Gesuche konnten nicht berücksichtigt werden. In der 5. Plenarsitzung am 28. Januar erledigte der Landtag zwei Gutachten seines II. Ausschusses, und bewilligte zwei Vereinen in Frankfurt a. O. Unterstützungen aus dem ständischen Dispositionsfonds der kurmärkischen Hilfskassen. Die übrigen drei Gutachten des I. Ausschusses, welche den Landtag beschäftigten, betrafen die Rechnungen der Land-Feuerlokalität der Kurmark und der Niederlausitz für das Jahr 1885 und wichtige Veränderungen des Reglements für die Mobilienversicherung. Die Rechnungen wurden begutachtet. Die Reglementänderungen begreifen eine Erhöhung der Beiträge für die Mobilienversicherung, um die Immobilienversicherung fortan mit Zuschüssen für die erstere nicht mehr zu belasten, und eine Umgestaltung der Mobilienversicherungs-Bedingungen. Die letztere soll mit den übrigen öffentlichen Sozialitäten vereinbart werden. Der Landtag wählte zu dem Ende, weil er selbst alljährlich nur einmal versammelt ist, eine Kommission, bestehend aus dem General-Direktor der Sozialität als Vorsitzenden und dem Landrath Freyherren von Mantheuffel, dem Geheimen Regierungsrath und Landrath von Winterfeld, dem Reichs-Physikus Dr. Sembrich und dem Antidortlicher Schulze-Obb als Mitgliedern. In seiner 6. Plenarsitzung am 29. Januar nahm der Kommunal-Landtag der Kurmark freudig Kenntniz von dem frohen Ereignis in der Familie des Prinzen Wilhelm ab und beauftragte seinen Vorsitzenden, demselben die Glückwünsche des Landtages auszudrücken. — In die Tagesordnung eintretend, erledigte der Kommunal-Landtag sämtliche noch vorliegenden Ausschussgutachten, lehnte ein Gesuch um Beiträge zur Wasserreinigung aus Mitteln der Land-Feuerlokalität als regelwidrig ab und ebenso ein Gesuch um Unterstützung aus dem ständischen Dispositionsfonds der kurmärkischen Hilfskassen, weil durch die erbetenen Mittel die Anlage erst in das Leben gerufen werden sollte. Dagegen fanden 16 andere Gesuche um Unterstützung aus dem genannten Fonds Berücksichtigung, soweit die Mittel des Fonds solches zuließen. In der am 31. Januar abgehaltenen Schlussung gab der Vorsitzende Major von Rohow auf Wunsch, eine Uebersicht der in feierlicher Sitzung von dem Landtage erledigten Geschäfte. — Danach sind 75 Sachen zur Verhandlung gekommen, von denen der I. Ausschuss 27, der II. 41 und der III. 7 bearbeitet haben. Das Plenum hat die von den Ausschüssen vorbereiteten 75 Sachen in sechs Sitzungen erledigt. Außerdem sind 3 Vorträge von dem Ritterchaftlichen Konvent in einer Sitzung des letzteren zur Beratung und Beschlußfassung gelangt. — Der Vorsitzende schloß den 59. Kommunal-Landtag der Kurmark mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung mit begeistertem dreimaligen Ruf einstimmte.

Berliner Nachrichten.

Berlin, 1. Februar.

— In Potsdam ist heute folgendes Bulletin ausgegeben worden:

Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen und der neugeborene Prinz haben eine gute Nacht gehabt. Dr. Ebmeier.

— Prinz Heinrich ist heute in Kiel wieder eingetroffen.

Die Prinzessin Friedrick Karl von Preußen hat die dem Verein für Gartenbau und Landwirtschaft zu Wittstock gewährte Protektion auch auf die Acker- und Viehwirtschaften ebenfalls übertragen. Die Prinzessin wird alljährlich demjenigen Gleden der Anstalt, welcher das beste Schlussergebnis beibringt und sich durch Fleiß und Betragen derart hervorgethan, daß er einer Auszeich-

nung würdig ist, eine Prämie, bestehend in einem Werke über Landwirtschaft, Gartenbau, Viehzucht u. dergleichen.

— Pariser Blätter melden, daß der Volschaster Herr Herbet in der jüngsten Zeit eine Unternehmung mit dem künftigen Bismarck hatte, die in jenen Organen als sehr befriedigend bezeichnet wird. Wie hier weiter verlautet, habe Herr Herbet die Stellung und die Absichten des französischen Kriegsministers Boulanger in beruhigendem Lichte darzustellen versucht.

— Der kürzlich zum Gouverneur von Strassburg i. Elz ernannte Generalleutnant v. Werdy duvernois, bisher Kommandeur der 1. Division, hat sich nach Abstattung persönlicher Meldungen hierher zum Antritt seiner neuen Stellung nach Strassburg i. Elz begeben.

— Der Bevollmächtigte zum Bundesrath, großherzoglich mecklenburgische Ober-Jobdirektor Didenburg ist hier angekommen.

— Der Hilfsarbeiter im auswärtigen Amte, Legations-Rath v. Salbern, welcher vom Frühjahr 1885 bis zum Herbst 1886 das General-Konsulat zu Sofia kommissarisch verwaltete, soll demnächst den Minister-Residenten von Marozzo zu Lauger, Teslo, während dessen Beurlaubung vertreten. Legations-Rath v. Salbern wird sich binnen Kurzem nach der marokkanischen Küste begeben.

§ Zur Abstattung persönlicher Meldungen sind auf einige Tage hier eingetroffen: der Generalleutnant Frhr. v. Hilgers, Kommandeur der 15. Division, der Viceadmiral v. Viede, Chef der Marineinspektion der Flotte, der Generalmajor v. Einbecker, genannt v. Wilkau, Kommandeur der 7. Infanteriebrigade, und Laube, Kommandeur der 13. Infanteriebrigade, die Obersten Krache, Kommandeur des Magdeburgischen Füsilierregiments Nr. 36, v. Jarosky, Kommandeur des 5. Brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 48, Seyfried, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 131, und Rasko, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 132, sowie der Major v. Winterfeld, Lehrer bei dem Militärrecheninstitut, die Obersten Haack, Kommandeur des 8. Ostpreussischen Infanterieregiments Nr. 45, und v. Voeden, Kommandeur des 6. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 55, und der Major Frhr. v. Gatrech-Fürsteneck, beauftragt mit der Führung des 1. Kommerzien-Regiments Nr. 4, haben Berlin nach Abstattung persönlicher Meldungen wieder verlassen. Kapitän zur See Wenjing, Präses der technischen Versuchskommission, sowie die Majors: v. Kaminski, Bräunel-Kommandeur im 3. Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 4, und v. Wittenberg, Kommandeur der Reitenden Abteilung des Magdeburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4, sind hier angekommen.

— Am 29. v. M. ist zu Spandau der Oberstleutnant und etatsmäßige Stabschef im 4. Garde-Regiment zu Fuß v. Pfeilstein gestorben. Derselbe hat während seiner ganzen mehr als 30jährigen Dienstzeit der Garde angehört. Bis zu seiner Beförderung zum Major stand er im Garde-Füsilier-Regiment, dann kam er in das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth und gehörte darauf dem 4. Garde-Regiment seit mehr als 6 Jahren an.

— In Erinnerung an das überaus freundliche Entgegenkommen, welches der jetzige kaiserl. deutsche Gesandte in Rio de Janeiro, Graf Otto Donhoff, während seiner dreijährigen Anwesenheit als deutscher Gesandter in Japan dort namentlich von Seiten des dort hier anwesenden Prinzen Komatsu gefunden hat, schickte dessen Bruder, der Schlosshauptmann Graf v. Donhoff, sich veranlaßt, den Prinzen und die Prinzessin Komatsu mit deren Umgebung, sowie die Mitglieder der hiesigen japanischen Gesandtschaft am vergangenen Sonntag zum Diner zu laden. In den Wohnräumen des Grafen schienen die japanischen Herrschaften sich heimlich angezogen zu fühlen, bei der Fülle von Kunstwerken japanischen Ursprungs, welche diese Räume bergen. Wie die „A. Fr. St.“ meldet, findet am Mittwoch den japanischen Herrschaften zu Ehren bei der Frau Prinzessin Friedrick Karl ein Diner statt; nächsten Sonntag werden die Herrschaften Berlin verlassen, um nach Wien zu reisen, vorher aber noch ein großes Diner im Hotel Kaiserhof geben.

— Das kaiserliche Hauptgestüt Gradiß pflegt alljährlich seinen Gewinn, den es auf der Rennbahn mit seinen Pferden erzielt, im nächsten Jahre abzüglich der Trainings-Kosten, in Form von sogenannten Grader-Geldpreisen wieder herauszugeben. Die Vertheilung derselben geschieht durch den Minister für Landwirtschaft; in diesem Jahre wurden, der „Post. St.“ zufolge, 98 741 Mk. 22 Pf. ausgesetzt. Hieron erhielten Berlin - Doppelpark 56 241 Mk. 22 Pf., Bredlau und Frankfurt a. M. je 3000 Mk., Rastatt, Königsberg in Pr. und Magdeburg je 1500, Neuf, Bafel, Mail und Wöfen je 1000 Mk., Berlin - Charlottenburg 5000 Mk., Döberau und Götze je 2000 Mk., Leipzig 4000 Mk., Hamburg 6000 Mk. und Hannover 10 000 Mk. Zur Konkurrenz um Grader-Geldpreise sind nur deutsche Pferde berechtigt.

— Nach der bisherigen Praxis werden bei der Veranlagung der Hinterbliebenen von Beamten und Pensionären zur Klassen- bzw. klassifizierten Einkommensteuer die Bezüge des Gnadenquartals bzw. Gnadenmonats (§ 2 des Gesetzes vom 6. Februar 1881 - Gesetz-Sammlung S. 17 - § 31 des Gesetzes vom 27. März 1879) zum vollen Betrage in Anrechnung gebracht. Dieses Verfahren unterliegt, nach einer Circularverfügung des Finanz-Ministers, vom 26. v. M., insofern rechtlichen Bedenken, als die von dem Verstorbenen selbst noch erhobenen Beträge zur Nachschasse gehören und ein steuerpflichtiges Einkommen der Hinterbliebenen nicht bilden. Aber auch abgesehen hiervon entspricht die Anrechnung der gedachten Bezüge bei der Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens der Hinterbliebenen nicht der für die Gnadenbewilligungen maßgebenden Absicht des Gesetzes. Der Zweck dieser Bewilligungen besteht theils in der Vertheilung der Mittel zur Deckung der durch den Todesfall in der Regel verursachten bedeutenden Kosten, theils in der Gewährung einer Unterstützung zum Unterhalt der Hinter-

bliebenen. Wenn nun auch der dem letzteren Zwecke entsprechende Theil der Gnadenbewilligung als eigenes wirtschaftliches Einkommen der Hinterbliebenen erachtet werden könnte, so würde sich derselbe doch seinem Betrage nach weder auf Grund allgemeiner Normen, noch für den einzelnen Fall ohne lästiges Eindringen in die Vermögensverhältnisse der Hinterbliebenen feststellen lassen. Nebenfalls würde die Besteuerung dieses letzteren Theiles der Gnadenbewilligungen Anzeichen von ganz untergeordneter Bedeutung sein. Mit Rücksicht hierauf hat der Finanzminister bestimmt, daß fortan bei der Veranlagung der Hinterbliebenen von Beamten und Pensionären zur Klassen- bzw. klassifizierten Einkommensteuer die Bezüge des Gnadenquartals bzw. Gnadenmonats ganz außer Anrechnung gelassen werden.

— Die königlich preussische Kreishauptmannschaft zu Dreden verbietet auf Grund des Sozialistengesetzes die Nr. 9 des laufenden (5.) Jahrgangs der periodischen Druckschrift „Sächsisches Wochenblatt, Organ für Volkthum und Volkswirtschaft, Erziehung, Kunst und Besatz von Schöpfung und Harnisch, verantwortlicher Redakteur Dr. Harullich, sämtlich in Dreden“, sowie zugleich das fernere Erscheinen dieser Druckschrift.

— Der am 27. v. M. verstorbene Major a. D. von Bernsdorff war der letzte Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse aus dem Freiheitskriege. Er erwarb sich diese seltene Auszeichnung als Premierleutnant im 2. Westpreussischen Dragoner-Regiment (Nr. 9), späteren Westpreussischen Kürassier-Regiment Nr. 5, im Jahre 1814 für den Feldzug in Frankreich (Soissons, Laon u. c.). Bald nach Beendigung des Krieges von 1815 nahm er als Ritter theil an dem Abzuge. Der nunmehr ausgeschiedene Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse von 1813/15 gab es, wie die „Post. St.“ meldet, ursprünglich 668, von denen 1817 bei Herausgabe der ersten Ordensliste nach den Freiheitskriegen nur noch 636 lebten. 1825 war ihre Zahl auf 563, 1832 auf 488 und 1855 auf 183 zusammengefallen. Die Ordensliste von 1863 führt nur noch 30 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse auf, die jetzt sämtlich verstorben sind. Die Zahl der Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, deren 1868 noch 1635 vorhanden waren, dürfte zur Zeit nur noch ungefähr 20 bis 30 betragen.

— Belochvede, sowohl zwei- als dreisprachig, sind, wie bereits gemeldet, in der deutschen Armee zur Einführung gelangt. Das preussische Kriegsministerium hat, wie die „A. Fr. St.“ meldet, angedeutet, daß solche namentlich in Festungen mit weit abliegenden Außenposten, wie Spandau, Thorn, Posen, Königsberg, Rastatt, Köln, Strassburg, Metz u. s. w. den Ordennutzen und Depeschendienst, soweit derselbe nicht durch den Telegraphen besorgt wird, vermitteln sollen.

Notizen.

— Von Halle aus soll die neue Weltspitze ihren Siegeszug beginnen. Die Straße, welche der Menschheit beim Durchbruch zu Hölle aufsteigt, wurde, Professor Kirchhoff will es durch Bolaput befestigen. Zwar hat es schon vorher bei vielen Leuten, wie der Berliner sagen würde, „gebolaput“, aber jetzt erst soll die wissenschaftliche Propaganda energisch betrieben werden. Es ist nicht leicht, den Zug der Zeit nicht aufzuhalten — und das mag gerade in Zeiten, wie die jetzigen, zum Troste gereichen — über alles Treuende hinweg das Gemeinwohl zu finden. Wir brauchen nur an die Weltfriedensliga zu erinnern, an den Kongress für Völkerrecht, an das Weinpostporto und den Welttelegraphentarif, an die Annahmestand, welche stetig in Bezug auf Gleichwertigkeit der Mängel statand; die wissenschaftlichen Kongresse sind längst international geworden. Kürzlich erst hat eine Kommission taget, um die Ungleichheit in der Metrikanberechnung auszugleichen; am dem Spielteufel in Monte-Carlo auf den Leib zu rücken, sucht Herr Theopomp sich des moralischen Einflusses der gesteuerten Welt zu vergewissern und um auch von figuralischen Begriffen zu sprechen, man hat in die Debatten des Tages die rechte und die goldene Internationale eingeführt. Dieser Trend, sich über Grenzen hinwegzusetzen, entspringt auch die Begeisterung für Bolaput. Zudem ist dahin, wo führt Bismarck seine Floten an den Gaid von Bagdad in Bolaput richten wird, dürfte noch manch einer auf den Kirchhof kommen, und es wäre daher vielleicht angebracht, und zunächst mit einer anderen Ungleichheit in den verschiedenen Ländern zu befehlen, die uns doch noch etwas näher liegt. Es handelt sich um die Schwierigkeit des Verständnisses der Gradangaben der Thermometer in den verschiedenen Ländern. Reaumur, Celsius, Fahrenheit — sie ringen um die Weltbeherrschung. Celsius, der Prophet gilt bei den Erfindern der Thermometer sehr wenig im eigenen Lande. In Deutschland, das Fahrenheit seinen Sohn nannte, bekann man sich zu dem Franzosen Reaumur, während außer Rand und Band in Amerika seine Heimpfäule gefunden hat. Frankreich will von Reaumur nichts wissen, sondern hat sich an den Schweden Celsius gehalten und Schweden hat sich von Celsius losgesagt und denselben an die wissenschaftliche Welt abgetreten, die allerdings die kleine Zuleit in der hochstehenden See der Metrikanberechnung bildet, welche aus der Verschiedenartigkeit der Gradabtheilung entspringen. Das Thermometer ist für unser ganzes Leben geradezu unentbehrlich geworden. Wir kleiden uns nach ihm, der Arzt, der Barometrierer wenden es an, die Hygiene kann ohne den Wärmemesser gar nicht fertig werden, die Fabrikation ist auf ihn angewiesen, der Schüler rückt mit ihm seinen Direktor auf den Leib und mahnt durch Vermittlung seines Vaters in einem „Eingefasste“ an die Zeitung um den schulfreien Nachmittags. Nun wissen wir ganz genau Bescheid, wie es sich mit den Wärmegraden und den Kältegraden bei uns verhält. Aber dann kommt mit einem Male ein Kabeltelegramm aus den Vereinigten Staaten und meldet uns, daß im Februar in Muskegon 45 Grad Kälte und im Sommer in St. Louis 98 Grad Wärme gewesen sind. Das hört sich grandios an und es läßt sich annehmen, daß dem Amerikaner, als er sich für Fahrenheit entschloß, in erster Reihe imponirt hat, daß es sich bei demselben wenigstens lohnt, zu schwören, während bei Reaumur mit der arm-

Fortsetzung im Beiblatt.

den Ausdruck, der eigentlich verschlingen bedeutet. Schon einmal (B. 2. 17) hat der Dichter gesagt: der Herr hat erbarmungslos niedergebissen, hat erbarmungslos verschlungen; und nun (B. 21) da ihn die Erinnerung an die Kinder in das ererbte Jerusalem zurückführt, sagt er: „Sie lagen am Boden gassenlang Ruabe und Geis; meine Jungfrauen und meine Knechtlinge sind durch das Schwert gefallen; Du, Herr, hast gemordet am Tage Deines Zornes, hast geschlachtet ohne Erbarmen.“

Also unser Gott ist unser Feind geworden, und bei Gott ist kein Erbarmen — dies der Inhalt des zweiten Liebes. Das ist eine ganz andere Verzweiflung als die des Predigers Salomo, der auf seinem Divan hingestreckt, alle sinnlichen und geistigen Genüsse an seinem Geiste vorbeiziehen läßt, um sie alle „etwas“ zu finden. Unser Dichter war ein Priester; mit der Zerkürdung des Tempels war sein inneres Selbst verwüstet; er theilt nicht die Hoffnung des leichtfertigen Hölzlings; und nur er hat die Kraft, sein vernichtetes Ich anzuliegen zu lassen.

Wir wollen sogleich sehen, was Juda aus dieser Verzweiflung gerettet hat; jetzt nur noch eine Einzelheit aus unserem Liebes, welche zeigen mag, wie fein der hebräische Dichter schattirt, und wie sehr ihm dabei der malende Klang seiner Sprache zu Hilfe kommt. Es handelt sich um den Begriff: meine Kinder. Logisch ist er ja einfach genug, aber unendlich mannigfaltig in der Beziehung zum Gemüth. Nun, durch den Mund des Jesaja (1, 2) klagt Gott, seine Kinder seien undankbar, und dies drückt der Prophet so aus: „Söhne habe ich großgezogen und aufgebracht, und sie — sie sind treulos gegen mich.“ In unserem Liebes aber klagt die Tochter Zion über den Untergang ihrer Kinder, und wie macht sie das? Das Wort Kinder läßt sie ganz unausgesprochen, und sagt nur (2, 22): „die ich auf meinen Armen gepflegt und ernährt habe — mein Feind hat sie vernichtet.“ Dem entspricht der Klang des Hebräischen, bei Jesaja: banim giddalti weromamti, wehem—

paschen bi; bei der klagenden Mutter: ascher tippaschi weribbiti—oebi killam.

Musik.

Wir wohnten Montag den 31. Januar dem von Herrn Kindworth geleiteten achten phtharmischen Konzert bei. Mozart's große C-dur-Sinfonie stand an der Spitze des Programms. Wohlthuend empfand das Ohr das im ersten, dritten und vierten Satz waltende gemächliche Zeitmaß. Die bisher fast allgemein üblich gewesene Uebersetzung beginnt, dank dem Anstoss, den Wagner durch Wort und That gegeben, mehr und mehr aus der Konzertsäle zu verschwinden. Man sieht allmählich ein, daß die nämlichen Tempobezeichnungen einen sehr verschiedenen Werth haben, je nachdem sie in Worten älteren oder neueren Ursprungs vorkommen. Unser Allegro hat einen kürzeren Athem, noch weit raschere Beine als das Presto der klassischen Meister. Auch dagegen soll nichts eingewandt werden, daß, vom Menuett abgesehen, die vorgezeichneten Wiederholungen der ersten Theile unterblieben. Der über Mozarts gewaltigste Orchesterföpfung ausgeführte Festklang, die Macht und Größe, die ihr den stolzen Beinamen der Zweiten-Sinfonie eingetragen, sie gelaugten indessen nicht zu voller, sinnfälliger Erscheinung. Ein Theil der Schuld mochte in den akustischen Verhältnissen liegen. Wie uns dünkt, ist aber hier doch auch fast überall auf eine noch energichere Betonung der rhythmischen und dynamischen Gegensätze gezählt.

Fraulein Solbat hat in der Ausführung des Brahms'schen Violinkonzerts alle ihr bei früheren Anlässen nachgerühmten Eigenschaften wieder aufs reichste bewiesen: Kraft und Adel des Tons, maßvolle Klarheit der Gestaltung, unermüdeten Ernst und Nachdruck der Auffassung. Mit welcher liebevollen Sorgfalt vertiefte sie sich in das Wesen der Sache, wie innig hat sie im Allegro auf den Seiten geungen, wie wuchtig im ersten Allegro, wie zierlich im Schlußtrio den Bogen gehandhabt! Die Kom-

position wollte und jedoch auch diesmal nicht näher treten. Sie misachtet den Grundcharakter der Gattung, zu den sie sich bekennt, die freundlich, mittheilend, verbindlich dem Hörer sich entgegen neigen, es auch nicht unter ihrer Würde halten soll, um Gunst für den Spieler zu werden. Sogar ein Beethoven ist in seinen Konzerten aller dieser Pflichten stets eingedenk gewesen. Als ihm dieselben aber lästig geworden, er nur noch mit seinen Tönen an die höchsten und letzten Dinge genährt, da hat er aufgehört, für das Virtuositentum zu schreiben und sich in das Allerbilligste des Streich-Quartetts zurückgezogen. Wie oft ist nicht gerade von ihm in der ersten und zweiten Stilperiode der Beweis erbracht, daß man zugleich leutlich und vornehm sein kann.

U. Bruckners liebende Sinfonie (E-dur) beschloß den Abend. Ihr Autor ist kein Reuling, sondern ein Veteran, er wurde 1824 geboren. Auf Wiener Konzertscheitern sind mit seinem Namen schon mehrfach begegnet, vor dem Berliner Publikum erscheint er zum ersten Mal. Es mochte dem Berichterstatter nicht gelingen, irgend welches Verhältniß zu dem Werke zu gewinnen. Daß es des inneren Zusammenhangs gänzlich entbehre, soll nicht behauptet werden; falls ein solcher vorhanden ist, entzieht er sich aber selbst bei gespanntester Aufmerksamkeit der Wahrnehmung. Um so augenscheinlicher machen sich die engen Beziehungen zur jungdeutschen Schule bemerklich. Vor Allem Wagner'sche Ton- und Klangkombinationen geben uns auf Schritt und Tritt das Geleit. Eine glühende Hand verräth sich unverkennbar sowohl im Wurf der Gedanken wie in der Behandlung des Orchesters. Auch an manchen geistreichen Uebersetzungen fehlt es nicht. Der Gesamtindruck ist aber ein überaus unerquicklicher, weil in's Maßlose schwebende Wälzwerk und lehrhaft pedantisches Wesen einander abwechseln, der Hörer zwischen diesen gegenwärtigen erbarmungslos hin und her geschleudert wird. Die Anordnung, einem so schwer verdauten Werk den letzten Platz anzuweisen, spielte wieder dem Komponisten wie dem Publikum einen recht üblen Streich. —

